Dienstag, den 7. November 1933 — Nr. 262 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Der Tag der Einheit

Von Generaloberst von Einem

Am 12. November 1933 wird das gesamte deutsche Volk aufgefordert, ein machtvolles Bekenntnis für die nationale Regierung, für Adolf Hitler und sein gewaltiges Erneuerungswerk abzulegen. Es soll jedermann bekennen, daß er gewillt ist, den Weg der Ehre und des moralischen Widerstandes zu beschreiten gegen Bestrebungen in der Welt, die noch immer nach 15 Jahren Chaos es für nötig hält, die deutsche Gleichberechtigung zu bezweifeln. Die nationale Regierung hat es für nötig gehalten, aus dem Völkerbunde zu gehen und die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Wir konnten in den Konferenzen nichts mehr gewinnen, sondern immer nur verlieren. Wir wollten niemals etwas gewinnen auf Kosten anderer, sondern erstrebten nur die Anerkennung unserer Ehre, die Zusammenarbeit für den Wiederaufbau einer aus den Fugen geratenen Welt und die Sicherheit des deutschen Lebens, die solange in Frage gestellt ist, als wir unbewaffnet inmitten hochgerüsteter Nachbarn stehen. Wir erstrebten die Möglichkeit unserer Existenz, die man im Frieden von Versailles 1919 uns nahm. Auf engem Raum sollten 65 Millionen Menschen einer hochstehenden Nation ein Sklavendasein fristen. Noch weniger als das. Wir hatten Bedingungen zu erfüllen, die auch der willigste Knecht nicht leisten kann. Wir konnten nicht mehr atmen, und unser nationales Leben mußte die Formen des sterbenden Volkes annehmen; ein Schrecken ohne Ende, eine erbarmungslose unveränderbare Not war über uns gekommen. Freude an diesem langsamen Absterben hatte nur das Bonzentum, weil es den Sumpf brauchte; froh war darüber nur der Feind, der unsere Machtlosigkeit wünschte und alle Erträgnisse unserer immer schwächer und schwächer werdenden Arbeit haben wollte, soweit sie unter diesen Verhältnissen überhaupt noch geleistet werden konnte.

Bis zum 30. Januar 1933 konnten die national gebliebenen Menschen in Deutschland auf Grund der geschilderten Lage sich in Hoffnungslosigkeit verzehren. Es wird immer als eine großartige Handlung in der Geschichte dastehen, daß unter Führung starker Persönlichkeiten der gesund gebliebene Teil des deutschen Volkes sich gegen den Untergang der Nation wehrte. Von äußeren und inneren Gefahren umdroht, unfähig, das tägliche Brot zu verdienen, hat das nationale Deutschland den Durchbruch zur Macht nach schweren Kämpfen vollziehen können. Damit beginnt wieder ein geschichtliches Zeitalter. Die Geschichte wird von Männern gemacht, und unsere Geschichte zu machen ist Adolf Hitler von der Vorsehung sichtbar berufen. Wir alle haben die Gefolgschaft zu bilden.

Es geht daraus klar hervor, daß am 12. November beim Gang zur Wahlurne niemand fehlen darf. Wer die nationale Regierung im Stiche läßt, wer nicht für Hitler in diesem gewaltigen Augenblick sein „Ja" abgibt, der hat es verwirkt, den Namen eines Deutschen zu tragen. Jeder hat den Gang zu machen, als ob ein Gestellungsbefehl ihn zwingt. In der Freiwilligkeit dieser Handlung liegt gleichzeitig ihre Größe. Jeder Deutsche ist nur dazu geboren, um sein Vaterland zu verteidigen. Jetzt für die Ehre des Landes einzutreten und die Maßnahmen Adolf Hitlers zu bestätigen, ist ein Akt der Verteidigung des Vaterlandes. Denke jeder dabei an das Verhältnis der Toten aus dem Weltkriege von 1914 bis 1918, denke jeder dabei an die Heldenhaftigkeit der Soldaten im Weltkriege, die Gesundheit und Leben willig bei jeder Gelegenheit einsetzten, was wahrhaft schmerzvoller und opferreicher war als ein Gang zu ein Wahllokal.

Am leichtesten den Weg der Regierung zu gehen, wird es dem alten Soldaten gemacht. Schlechthin alles hätte das deutsche Volk der alten Armee zu verdanken, hat Hitler einmal gesagt. Dafür soll sich jetzt der alte Soldat voll einsetzen. Es ist unser Weg, den Hitler geht, den Weg unseres alten Soldatengeistes. Das sage ich als Mitkämpfer von 1870, als Kriegsminister vor dem Weltkriege, als Heerführer im Weltkriege, jetzt als 80jähriger Mann, dessen Leben der Armee gehörte, die rein und in Ehren ihre Fahne aus dem verlorenen Kriege heimgebracht hat.

Es war einmal in der Champagne 1915. Das Hardeschützenbataillon sollte einen besonders schweren Auftrag ausführen. Der Kommandeur des Bataillons forderte zur Meldung von Freiwilligen auf. Das ganze Bataillon trat darauf einen weiten Schritt vor. Alle wollten das Schwerste verrichten. Das ist eine Gesinnung, die uns jetzt alle beseelen muß. Nur mit dieser Gesinnung läßt sich die schwere Lage meistern, in der wir uns befinden. Die starke nationale Fühlung, die starke nationale Idee und die vollkommene, willige Gefolgschaft, das sind die Garanten der deutschen Zukunft. Das eine geht nicht ohne das andere. Vor einer solchen sittlichen Einheit muß jeder böse Wille auf die Dauer die Waffen strecken. Das beweist die Weltgeschichte.

So beschreiten wir mit reinstem Gewissen den Weg, der uns in die Freiheit gewiesen ist! Wir denken daran, daß es gerade 15 Jahre her ist, als Deutschlands schwärzeste Nacht begann, als Verrat und Ungeist die Bundesgenossen des Feindes wurden. Die Nacht ist vorüber, der deutsche Tag ist angebrochen!

Deutsche Gleichberechtigung

Das Rechtsproblem — Erste Vollsitzung der Akademie für deutsches Recht

Zum ersten Male hielt die zur Neugestaltung des Rechtslebens geschaffene **Akademie für deutsches Recht** eine öffentliche Vollsitzung ab.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank

wies auf die Aufgaben der ersten Vollsitzung hin, die der Feststellung rechtlicher Thesen zu dem Ziele diene, die politische Haltung des Reichskanzlers und der Reichsregierung im Kampf um Frieden und Gleichberechtigung rechtlich zu unterbauen.

„Wir wollen hier", sagte der Führer der Akademie, „im Rahmen der Methoden der Akademie

nach den Gesetzen der rein wissenschaftlichen Wahrheitsforschung die Grundlagen des politischen Ringens rechtlich formell festlegen.

Wir sind als deutsche Juristen so sicher, diese These von dem Rechtsanspruch Deutschlands auf Frieden und Gleichberechtigung im Namen Europas und der Kulturmenschheit durchfechten zu können, daß ich als Leiter der Akademie heute einen Appell an alle Juristen des Erdkreises richte, zu dieser These, die wir heute aufstellen, ihrerseits juristisch in wissenschaftlichen Methoden Stellung zu nehmen."

Reichsminister Dr. Goebbels

bezeichnete seine Ausführungen über Friedenspolitik und Volksaufklärung als

politische Randbemerkungen,

die juristisch auszuwerten Sache der Mitglieder der Akademie sei. Er sei kein Jurist; früher habe er dieser Feststellung „Gott sei Dank" hinzugefügt, heute, wo wir auf dem Wege seien, ein neues deutsches Rechtsempfinden zu schaffen, sage er „leider". Der Friede, so erklärte der Reichsminister, könne auf die Dauer nur erhalten werden, wenn er beiden friedenschließenden Teilen die Ehre läßt und Gleichberechtigung gibt. Der aufmerksame Beobachter käme bei der Betrachtung des scheinbaren Friedenszustandes Europas zu dem Ergebnis, daß

der Versailler Vertrag eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln

ist. Das Unglück habe an den deutschen Grenzen nicht Halt gemacht, sondern ganz Europa in den Strudel gezogen. Reichsminister Dr. Goebbels legte dann die Politik der Nationalsozialisten dar, die immer in dem Ziel gegipfelt habe: Frieden, Ehre und Gleichberechtigung. Der Reichsminister legte dann ausführlich den

Unterschied zwischen der nationalsozialistischen Revolution und der November-Revolte

dar. Der Durchbruch der neuen Weltanschauung habe die gesamte deutsche Nation auf einen neuen historischen Boden gestellt. Sie könne sich nicht damit begnügen, einen Teil des Volkes zu besitzen, und daher sei das höchste Ziel gewesen, von 51½ auf 100 Prozent zu kommen. Wenn die Regierung nach acht Monaten schon wieder an die Nation appellieren könne, so sei das ein Zeichen des Kraftbewußtseins. Die Probleme seien aber so schwerwiegend, daß sie von der Regierung nicht alle bewältigt werden könnten, sondern mit dem Volk. Das sei der Sinn des 12. November.

Die Ausführungen des Reichsministers wurden mit minutenlangem Beifall aufgenommen.

Dann behandelte

Universitätsprofessor Bruns

der Vertreter der Reichsregierung beim Internationalen Gerichtshof im Haag, außerordentlich anschaulich, auf fundamentaler Kenntnis der Materie begründet,

das Rechtsproblem der deutschen Gleichberechtigung.

Professor Bruns stellte den deutschen Rechtsanspruch an Hand der vertraglichen Abmachungen vom November 1918 über den Teil 5 des Versailler Vertrages und in Artikel 8 der Völkerbundssatzung eindeutig heraus. Deutschland habe seine Verpflichtungen erfüllt.

Die weitere Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen sei abhängig von der Vertragserfüllung der Gegner, auf die Deutschland einen Rechtsanspruch habe.

Gleichheit in Recht und Pflicht sei die Grundlage des Völkerbundes, Völkerrecht und Rechtsgemeinschaft der Staaten, Voraussetzung der Rechtsverbindlichkeit der Staatsverträge überhaupt und damit auch des Versailler Vertrages und des Völkerbundsstatuts. Die Gemeinschaft der Staaten, die eine unabweisbare ethische Forderung sei, sei eine Verneinung der Herrschaft eines Staates über den anderen und die Gleichheit das Gerechtigkeitsprinzip der Völkergemeinschaft. Darum verneine die Rechtsgemeinschaft der Völker, wer die Gleichberechtigung verweigere. Indem die Gegner die im November-Vertrag, im Versailler Vertrag und in der Völkerbundssatzung feierlich versprochene Verpflichtung, auch ihrerseits in derselben Weise abzurüsten, durch 14 Jahre lang zu erfüllen sich weigerten, verletzten sie diese Verträge, obwohl sogar diese Verträge diesen Grundsatz der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung anerkennen.

Das deutsche Volk, das gegen diesen Bruch des Rechtes kämpfe, habe die Macht des Rechtes auf seiner Seite. Es werde in der Verwirklichung der Gerechtigkeit seine Freiheit finden.

Die ausgezeichneten Darlegungen lösten stürmischen Beifall aus. Der Reichsjustizkommissar verlas folgende

Entschließung an den Reichskanzler:

„Die in der Akademie für das deutsche Recht versammelten Vertreter des deutschen Rechts und der deutschen Wirtschaft stehen einmütig, entschlossen zum Führer und geloben treueste Gefolgschaft in dem schweren, aber herrlichen Kampf um das Recht Deutschlands, die Gleichberechtigung des deutschen Volkes und den Rechtsfrieden in der Welt."

Die Spaltung der Sozialisten Frankreichs

Der Nationalrat der Sozialistischen Partei Frankreichs hat die Abgeordneten der neusozialistischen Gruppe, darunter Renaudel und Marquet, mit 3 046 gegen 863 Mandatsstimmen bei 101 Enthaltungen aus der Partei ausgeschlossen.

In der **Debatte der alten Sozialisten** über die Spaltung der Partei hatte der Abgeordnete **Vincent Auriol** sich für eine Vergleichslösung eingesetzt. **Leon Blum** verlangte, daß man über das Schicksal der insgesamt 29 Abgeordneten, die entgegen der Abstimmungsparole der Partei für die Regierung Daladier gestimmt hatten, noch nicht entscheiden möge. Er erklärte, wenn es etwas nütze, um die Einheit der Partei wieder herzustellen, sei er bereit, sich vom politischen Leben ganz zurückzuziehen.

Die Anhänger Renaudels und Marquets schritten, als ihnen die Annahme der Entschließung der Altsozialisten gegen sie bekannt wurde, zur Annahme eines Beschlusses über die **Gründung einer eigenen Partei.** Als Gründungstag wurde der 3. Dezember angesetzt. Die Neusozialisten fordern im ganzen Lande zur Schaffung von **Jean-Jaures-Vereinigungen** auf, die den Grundstock zu der neuen Partei bilden sollen, deren Name und deren Statuten bis zum 3. Dezember ausgearbeitet werden sollen. Außerdem wird die neue Partei wegen des Ausschlusses der sieben neusozialistischen Abgeordneten eine Eingabe an die Zweite Internationale machen und die politische Seite des Problems der Spaltung der französischen sozialistischen Partei aufwerfen.

Zwischenfall in Danzig

Abbruch der Beziehungen zwischen Senat und Zentrum

Aus Danzig, 6. Nov., meldet das Wolffbüro: **Der Senat der Freien Stadt Danzig** hat beschlossen, seine **Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern der Zentrumspartei abzubrechen** wegen verschiedener schwerer Verstöße des Zentrums gegen die Ruhe und Sicherheit des Staates, insbesondere wegen böswilliger Anschuldigungen über angebliche Verfassungsverletzung des Senats durch die Personalpolitik.

Die Zentrumspartei hatte an den Präsidenten des Senats eine Beschwerde gerichtet, in der behauptet worden ist, daß Angehörige der Zentrumspartei verfassungswidrig zurückgesetzt würden und diese Beschwerde veröffentlicht. Dabei sind in Danzig nachweislich 50 Prozent der aus freien Arbeitskräften Neueingestellten Nichtangehörige der NSDAP., hingegen steht die Zahl der Zentrumsbeamten und -Angestellten in keinem rechtmäßigen Verhältnis mehr zur derzeitigen politischen Machtgruppierung. Der Senat erblickt in dem Verhalten der Zentrumspartei ein derartiges Maß von nationaler Disziplinlosigkeit, Böswilligkeit und Sabotage, daß er es nicht mit der Autorität einer Regierung für vereinbar halten kann, mit den Angehörigen einer derartigen Partei Beziehungen zu pflegen.

Eine spätere Meldung des genannten Büros berichtet:

Die durch das Verhalten der Restgruppen des Zentrums und der SPD. in Danzig herbeigeführte Lage hat bisher keine Veränderung erfahren. Innenpolitisch bedarf die Situation keiner weiteren Klärung.

Es wird nun abzuwarten sein, ob man sich in Genf dazu hergibt, die Geschäfte kleiner Parteigruppen gegenüber einer Danziger Regierung durchzuführen, die durch ihre ganze Tätigkeit die Autorität und Ordnung in Danzig gesichert und sich gleichzeitig im Interesse ganz Europas erfolgreich um die Gestaltung freundschaftlicher Beziehungen zum polnischen Nachbarstaat bemüht hat. Die Danzig-polnischen Beziehungen sind durch die letzten Vorgänge in keiner Weise betroffen worden. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß Senatspräsident Dr. Rauschning gleichzeitig mit den Vertretern der Danziger und der reichsdeutschen Presse auch die Vertreter der polnischen Presse zur Unterrichtung über die Lage empfangen hat. Der Senatspräsident hat dabei ausdrücklich betont, daß die von der nationalsozialistischen Danziger Regierung eingeleitete und erfolgreich fortgeführte Verständigungspolitik gegenüber Polen und der polnischen Minderheit in Danzig unverändert weitergeführt werden. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die offiziöse polnische Telegraphen-Agentur sich darauf beschränkt, die Erklärungen des Senatspräsidenten ohne Kommentar loyal wiederzugeben. Sie unterscheidet sich dadurch in bemerkenswerter Weise von einzelnen polnischen Blättern. In Danzig erwartet man, daß nicht nur das amtliche Polen, sondern auch das übrige Ausland sich darüber klar wird, welche Gefahren nicht nur für Danzig, sondern für ganz Europa heraufbeschworen werden können, wenn man die Freie Stadt Danzig durch Eingriffe in ihre inneren Angelegenheiten — wie Senatspräsident Dr. Rauschning sich ausdrückte — zu einer Negerrepublik degradiert und damit die Friedenspolitik einer nur auf die Sicherung der inneren Ruhe und Autorität bedachten Regierung illusorisch macht.

*

Im Völkerbundssekretariat ist Montag früh ein eingehender **Bericht des Danziger Völkerbundskommissars Rosting** eingetroffen, der sich mit der Angelegenheit der Zeitungsverbote durch die Danziger Regierung beschäftigt. Rosting soll jedoch entgegen anders lautenden Nachrichten darin keine Einberufung einer Sondertagung des Völkerbundsrates verlangt haben. Diese Frage soll in dem Bericht offen gelassen sein.

Der 32. Tag des Reichstagsbrandprozesses

Die Lügen im „Braunbuch"

Polizeipräsident Heines als Zeuge — Der Vorsitzende über die lange Dauer des Prozesses

Als erster Zeuge erscheint am Montag auf der Zeugenliste Polizeipräsident Heines-Breslau, der aus Italien zurückgekehrt ist und nun noch nachträglich zu dem im Braunbuch gegen ihn erhobenen Vorwürfen aussagen wird. Die Angestellten des Hotels „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz hatten bereits als Zeugen bekundet, daß Heines zur Zeit des Reichstagsbandes in Gleiwitz geweilt hat. Der Angeklagte Dimitroff ist für die Montag-Sitzung noch ausgeschlossen.

Polizeipräsident Heines-Breslau

erklärt u. a.: Was in dem Braunbuch über mich behauptet wird, sind nichts anderes als unglaubliche Lügen. Ich glaube, durch die vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen worden, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Ich war schon am Sonnabend

in Gleiwitz

und habe dort abends eine Parade abgenommen. Die Berichte und Photographien davon sind in der Gleiwitzer Zeitung veröffentlicht worden, die ich hier mitgebracht habe. Am nächsten Morgen hatte ich einen großen Aufmarsch abzunehmen. Ich war den ganzen Tag über, auch **am Sonntag** und am Montag in Gleiwitz. Am Montag, 27. Februar, abends 8 Uhr, habe ich in einer Versammlung in der „Neuen Welt" in Gleiwitz gesprochen. Ich bin erst am 28. Februar von Gleiwitz abgefahren. Vom Reichstagsbrand erfuhr ich in Gleiwitz nach meiner Versammlung am 27. Februar nachts.

Der Zeuge erklärt dann: Ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA und deshalb will ich das eine sagen, daß

die SA kaum mehr versteht — und das muß auch einmal gegenüber dem Auslande zum Ausdruck gebracht werden — mit welchem Langmut die Angeklagten hier behandelt werden.

Der Vorsitzende unterbricht den Zeugen und erklärt, daß dies nicht hierher gehöre. Der Prozeß ziehe sich im wesentlichen deshalb in die Länge, weil sehr viele Fragen gestellt werden. Es komme hinzu, daß die ganze Angelegenheit mit ausgedehnt werde auf

die Frage, inwieweit der Kommunismus überhaupt schuld sei

an derartigen Vorkommnissen. Das erfordere selbstverständlich eine gründliche weitgehende Erörterung. Wenn es sich nur um van der Lubbe gehandelt hätte, wäre es schneller gegangen.

Heines: Es ist im Prozeß mehrmals gesagt worden, daß Torgler konziliant sei. Ich muß schon sagen, daß ich Torgler auch oft **in anderer Weise kennengelernt** habe.

Torgler ist der Zyniker,

dem ich absolut die Teilnahme an dieser Brandstiftung ohne weiteres zutraue. Er hat wohl manchmal bessere Formen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hetze anschürte. Wenn irgendetwas war, sah man Torgler immer, wie er die anderen vorwärts trieb. Er war nicht derjenige, der geschrien hat, sondern der hinten stand und antrieb.

Vorsitzender: Sie haben als Polizeipräsident das Recht so etwas auszusagen, weil es auch zu Ihrem Amtsbereich gehört. Ich bitte Sie, nun

zu dem eigentlichen Beweisthema

zurückzukehren. Sie haben schon gesagt, daß Sie

damals in Gleiwitz

waren. Von welchem Tage ab waren Sie in Gleiwitz? **Zeuge:** Von Sonnabend abend bis Dienstag oder Mittwoch. **Vorsitzender:** In der Zeit sind Sie nicht in Berlin gewesen? **Zeuge:** Nein, auch nicht außerhalb von Gleiwitz. **Vorsitzender:** Also Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie in dieser Zeit ständig in Gleiwitz gewesen sind und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage unbeteiligt sind? **Zeuge:** Das kann ich unter meinem Eid sagen, daß

alles, was über meine Person im Braunbuch steht, gemeine Lüge

ist. Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgend etwas zu tun. **Reichsanwalt Parrisius:** Wann haben Sie Oberleutnant Schulz zum letzten Male gesehen? **Zeuge:** Ich glaube bei der letzten Reichstagstagung Ende 1932.

Torgler wendet sich gegen die Bemerkung des Polizeipräsidenten Heines, er, Torgler, sei der Hetzer gewesen und erklärt, gerade er habe zu wiederholten Malen verhindert, daß es zu irgendwelchen Prügelszenen im Reichstag gekommen ist. Bei dem letzten Zusammenstoß am 6. Dezember hinter dem Präsidententisch bin ich hingerannt und habe versucht, eine Prügelei zu verhindern. **Heines:** Ihre Rolle war nicht so zurückhaltend. sie war nach meiner Meinung absolut so, daß Torgler mitten dabei war und keineswegs beschwichtigte, sondern absolut bei denen war, die die Schlägerei inszeniert hatten.

Zeugen, die die Bulgaren belasten

Als Belastungszeuge gegen Taneff wird dann der Kaufmann **Bannert** vernommen. Er bekundet, daß er früher Mitglied der KPD. und bis zum November 1928 bei der Roten Hilfe tätig gewesen sei und dort in der Zeit

vom Oktober 1927 bis Oktober 1928 wiederholt Taneff gesehen

habe. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärt der Zeuge es für möglich, daß Taneff damals seinen ständigen Wohnsitz nicht in Berlin hatte, sondern vielleicht immer dann aus Oesterreich oder einem anderen Lande, vielleicht auch aus Rußland, nach Berlin kam, wenn eine Besprechung notwendig war. Auch im Karl-Liebknecht-Haus habe er Taneff wiederholt im Gespräch mit dem Funktionär **Kratzert** gesehen. Er könne es deswegen mit Bestimmtheit behaupten, weil ihm Taneff damals durch seine eigenartige Gesichtsbildung aufgefallen sei. Er habe eine etwas hängende Backe und erwecke dadurch den Eindruck, als ob er ständig an Zahnschmerzen litte. Taneff erhebt sich auf Anweisung des Vorsitzenden, Bannert sieht in an und erklärt: Jawohl, es ist derselbe Mann.

Auf eine Frage des Vorsitzenden gibt **Bannert** an, daß er 1924 vom Staatsgerichtshof wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilt worden sei. Es habe sich damals um ein Waffenlager gehandelt. Die Strafe sei aber durch die Amnestie gelöscht worden. Auf Fragen von Rechtsanwalt **Dr. Teichert** erklärt der Zeuge, er selbst habe mit Taneff nicht gesprochen, aber nach seinen Beobachtungen habe sich Taneff mit Kratzert gebrochen deutsch unterhalten. Rechtsanwalt **Dr. Teichert:** Taneff versteht aber auch heute noch kein Wort deutsch. Der bulgarische Dolmetscher bestätigt das. Taneff bleibt bei seiner schon öfter abgegebenen Erklärung, daß er zum ersten Male am 24. Februar 1933 nach Deutschland gekommen sei.

Der Zeuge **Kratzert** war zehn Jahre lang Mitglied der KPD. und als technischer Angestellter im Karl-Liebknecht-Haus und auch in der Nachrichtenabteilung beschäftigt. Er ist 1931 aus der Partei ausgetreten wegen verschiedener Differenzen. Auf Grund der Bilder hat er gesagt, daß er

Popoff und Dimitroff schon einmal gesehen haben müsse und daß er auch mit Taneff wiederholt zu tun gehabt haben müsse.

Er erinnere sich aber nicht mehr, wann und wo. Es komme die Zeit zwischen 1927 und 1929 in Frage. Es sei möglich, daß er mit Taneff auch gesprochen habe. Er hielt ihn für einen Russen. Deutsch sprach er wohl nicht, vielleicht ein paar Worte. **Torgler:** Hatten Sie den Eindruck, daß es der Partei ernst war mit der Bekämpfung jeder terroristischen Einstellung? **Der Zeuge bejaht dies. Torgler:** Sind nicht organisatorische Maßnahmen gegen solche Personen oder Gruppen getroffen worden? **Zeuge:** Sie wurden immer getroffen, aber die Unterfunktionäre haben sie nicht immer so durchgeführt, wie sie durchgeführt werden mußten. **Oberreichsanwalt:** Sie sagten, die Partei habe sich wohl gegen solche Sachen gewandt, aber Unterorganisationen wie die Rote Hilfe hätten trotzdem Unterstützungen gewährt. Ist Ihnen bekannt, daß andere

Unterorganisationen wie der Rotfrontkämpferbund und die Selbstschutzorganisationen nach wie vor auf Gewaltmaßnahmen hingearbeitet haben?

Zeuge: Das ist richtig. **Oberreichsanwalt:** Ist Ihnen bekannt, daß die Parole „Schlagt die Faschisten" im Rotfrontkämpferbund und in den Flugblättern der Parteiorganisationen immer wiederholt worden ist? **Zeuge:** Mir ist bekannt, daß diese Parole von Ruth Fischer ausgegeben worden ist, die ausgeschlossen wurde. **Oberreichsanwalt:** Auch in den letzten Jahren ist diese Parole in den Flugblättern noch erschienen. **Zeuge:** Das ist allerdings bekämpft worden. Es war ein

Erbübel des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes, daß die Mitglieder dieses Bundes mit der Parteileitung vielfach nicht einverstanden waren.

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes **Pelkmann**, der für den am Erscheinen verhinderten Rechtsanwalt Dr. Sack die Verteidigung Torglers führt, erklärt der Zeuge **Kratzert**, daß es sich lediglich um einen Akt der Solidarität gehandelt habe, wenn die Parteileitung solche Terroristen dennoch von der Roten Hilfe unterstützen ließ. Taneff läßt durch den Dolmetscher erklären: Die Aeußerung, die ich vorhin getan habe mit bezug auf den Zeugen Bannert gilt auch für den Zeugen Kratzert.

Als nächster Zeuge wird der **Steuerberater Jung** vernommen. Der Vorsitzende teilt ihm mit, daß russische Zeuginnen bekundet haben, Popoff habe sich von Mitte Mai bis Ende Oktober in Rußland aufgehalten. Der Zeuge erklärt, er müsse dennoch bei seiner schon vor dem Untersuchungsrichter unter Eid gemachten Bekundung bleiben, daß er

Popoff mindestens 30 bis 40 mal als Besucher der Wohnung des Kommunistenführers Kämpfer in der Zechlinerstraße gesehen

habe. Er selbst wohne schräg gegenüber von Kämpfer. Er habe beobachtet, wie von Mitte oder Ende Mai bis Mitte oder Ende Juli Popoff mit einer großen Aktentasche sehr oft vormittags aus der Kämpferschen Wohnung weggegangen und abends wiedergekommen sei. Dann sei Popoff längere Zeit verschwunden gewesen und erst im Oktober und November ein paar mal wieder zu Kämpfer gekommen. Kämpfer sei immer die treibende Kraft bei den kommunistischen Zusammenrottungen im Norden Berlins gewesen, aber er habe sich selbst bei solchen Zusammenstößen im Hintergrund gehalten. Bei Kämpfer seien auch einmal zwei Kisten abgegeben worden, die nach ihrer Form und ihrem Gewicht darauf schließen ließen, daß sie Maschinengewehre enthielten. Kämpfer habe vorher immer eine rote Kommunistenfahne aus dem Fenster gesteckt. Als aber bei der Reichspräsidentenwohl er, der Zeuge, eine Hakenkreuzfahne heraushing, da habe Kämpfer die Kommunistenfahne nicht mehr gezeigt und er habe auch verbreiten lassen, daß er aus der kommunistischen Bewegung ausgeschieden sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, woran der Zeuge Popoff wiedererkenne, gibt der Zeuge Jung ganz bestimmte Merkmale in der Gesichtsbildung des Angeklagten an. Er habe bei der Gegenüberstellung mit den drei Bulgaren sofort Popoff als den Mann erkannt, der immer zu Kämpfer kam. **Popoff** erklärte, er betone nochmals, daß er 1932 in Moskau gelebt habe. Er fragt, ob dem Zeugen die Besuche bei Kämpfer verdächtig erschienen seien. **Zeuge:** Jawohl. **Popoff:** Warum haben Sie sich nicht gleich bei der Polizei gemeldet? **Zeuge:** Weil ich der Polizei damals selbst nicht traute. Von uns ist einmal eine Anzeige gemacht worden und am nächsten Tage wußten schon die Kommunisten davon.

Ein verschwundener Zeuge

Dr. Teichert: Kämpfer kommt doch noch als Zeuge? **Vorsitzender:** Leider nicht, er ist flüchtig geworden. Er war schon auf dem letzten Terminzettel genannt, ist aber seit dem 30. September verschwunden. **Zeuge:** Seit heute ist auch seine Frau verschwunden.

Auf verschiedene Vorhalte bleibt der Zeuge dabei, daß es sich bei dem Besucher Kämpfers um Popoff gehandelt habe. Ein Irrtum sei vollkommen ausgeschlossen.

Die Ehefrau des Jung bestätigt dann als Zeugin im wesentlichen die von ihrem Manne gemachten Bekundungen. Sie sagt, sie sei

fest davon überzeugt, daß der jetzige Angeklagte Popoff der Mann sei, der ihr damals wegen seines ausländischen Typs aufgefallen sei.

Sie habe diesen Mann genau und oft beobachtet. Einmal habe sie auch mit ihm ein Renkontre gehabt. Sie sei aus dem Hause getreten. Da sei hinter ihr Popoff durch die von ihr geöffnete Tür gegangen. Sie habe darauf gesagt, es sei doch unverschämt, wenn er nicht einmal „Guten Abend" oder „Danke schön" sage. Der Mann habe aber auf diese Vorhaltung gar nicht geantwortet. Aus ihrem Fenster habe sie stundenlang zur Wohnung des Ausländers hinübergesehen. Sie habe dabei beobachtet, daß der Mann an einem Tisch mit Papier arbeitete. Sie habe auch Maschinenklappern und Surren gehört, so daß sie annahm, daß dort Flugschriften vervielfältigt werden. **Rechtsanwalt Dr. Teichert:** Haben Sie Ihre Beobachtungen mit dem bloßen Auge gemacht? **Zeugin:** Mit dem Feldstecher. **Vorsitzender:** Ihr Gatte war ja im Nachrichtendienst beschäftigt und er hatte sich die Aufgabe gestellt, nach der Richtung Beobachtungen anzustellen, so daß das nicht nur Neugier war. **Zeugin:** Nein!

Nach einer Pause teilt Rechtsanwalt **Dr. Teichert** mit, daß

zwei weitere russische Zeuginnen eingetroffen

sind. Sie sollen in der Dienstagsitzung vernommen werden.

Dr. Pelkmann zur Zeugin Jung: Sie haben von August ab Popoff nicht mehr gesehen. Hat ihr Mann ihn noch einmal gesehen? **Zeugin:** Das weiß ich nicht. **Dr. Pelkmann:** Ihr Mann hat gesagt, daß er ihn im November wieder gesehen habe. Das Wiederauftauchen Popoffs hätte wie eine Sensation gewirkt und wäre wie ein Lauffeuer durch die Gegend gegangen. Da hätte es doch nahe gelegen, daß auch Sie davon erfahren hätten. **Zeugin Jung:** Davon hat er mir nichts gesagt. Der Ehemann Jung erklärt, es könne gut möglich sein, daß er mit seiner Frau nicht darüber gesprochen habe, denn er sei damals immer spät nach Hause gekommen und habe sich mit seiner Frau sehr wenig unterhalten. Er habe aber mit vielen anderen darüber gesprochen, daß der russische Agitator wieder da sei.

Popoff erklärt, das Verschwinden der Familie Kämpfer sei sonderbar. Er bitte, die beiden Eheleute ausfindig zu machen.

Die nächste Zeugin, **Frau Büttner**, ist die Schwester von Frau Jung und wohnt ebenfalls in der Zechliner Straße, der Kämpferschen Wohnung gegenüber. Sie gibt an, sie habe Popoff im Sommer 32 drei oder viermal auf der Straße aber auch durch die Fenster in der Kämpferschen Wohnung gesehen. Sie habe nach dem Bild und

bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter Popoff bestimmt wiedererkannt.

Eine Täuschung in der Person halte sie für ganz ausgeschlossen.

Der nächste Zeuge, der Maschinenbauer **Hermann Müller**, bekundet ebenfalls, daß Popoff bei Kämpfer mehrere Monate, von Mai bis August oder September 1932, fast täglich verkehrt habe. Kämpfer habe er bei verschiedenen Demonstrationen gesehen, wie er von hinten die Leute anfeuerte, gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. In jener Zeit wurden fast täglich in jener Gegend

die Laternen ausgelöscht, um die heimkehrenden Nationalsozialisten überfallen zu können.

Der Zeuge erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er

auch heute Popoff wiedererkenne.

Torgler: Die Tätigkeit Popoffs war Ihnen verdächtig erschienen. Weshalb haben Sie das nicht der Polizei mitgeteilt? **Zeuge:** Weil die Polizei damals so marxistisch verseucht war, daß das keinen Wert hatte. Der Zeuge erklärt, daß er damals, weil nachts überall in den Hauseingängen die kommunistischen Terrorgruppen standen, zweimal auf der Polizeiwache gewesen sei, um Schutz zu erhalten. **Oberreichsanwalt:** Es war Ihnen also bekannt, daß Terrorgruppen gebildet waren? Wissen Sie auch, von wem? **Müller:** Meines Wissens waren sie von der Partei gebildet. **Oberreichsanwalt:** Haben Sie dafür Anhaltspunkte? **Zeuge:** Ich hatte Anhaltspunkte dafür aus den Originalpapieren, die mir aus dem Liebknechthaus in die Hände gekommen waren, und die sich 100prozentig mit denen decken, die nachher im Liebknechthaus gefunden wurden. Ich wußte damals auch, daß die KPD. nach dem Reichstagsbrand im Alarmzustand war.

Der Buchhalter **Fritz Arendt** gehörte ebenfalls zu den nationalsozialistisch organisierten Anwohnern der Zechliner Straße. Auch er erklärt, er habe bei der Gegenüberstellung den Angeklagten Popoff sogleich als den Mann bezeichnet, der im vorigen Sommer im Hause des Kommunisten Kämpfer ein- und ausgegangen sei. Bei Kämpfer, so sagt der Zeuge weiter, hätten in jener Zeit bis nachts 2 Uhr

Geheimsitzungen

stattgefunden, in denen die Internationale und andere Kampflieder gesungen worden sind. Er habe beobachtet, wie sehr

viele verdächtige Leute noch spät abends in die Kämpfersche Wohnung eingelassen

wurden, es sei ihm aber nicht gelungen, genau zu hören, was in der Wohnung gesprochen wurde.

Der Angestellte **Althaber**, der Zellenwart bei der NSDAP ist, bekundet gleichfalls als Zeuge, daß viele Ausländer bei Kämpfer verkehrten.

Popoff hat er im Sommer 1932 öfter dort gesehen.

Es folgen dann zwei Gegenzeugen, die von der Verteidigung geladen sind. Zunächst wird der Zeuge **Vogel** vernommen, aus dessen Wohnung heraus der Zeuge Althaber seine Beobachtungen gemacht hat. Der Zeuge erklärt, auch er habe da u. a.

einen Herrn gesehen, der dem Angeklagten Popoff zu mindesten täuschend ähnlich sehe.

Vorsitzender: Kann das Popoff gewesen sein oder ist das ausgeschlossen? **Zeuge:** Ausgeschlossen ist es nicht, Herr Präsident!

Als letzte Zeugin wird **Frl. Quappe** aus Jüterbog vernommen. Sie war im Juni 1932 besuchsweise in Berlin und hat in der Jungschen Wohnung an jenem Abend, als Frau Jung mit dem Feldstecher in die Kämpfersche Wohnung hinüberschaute, hinter Frau Jung gestanden. Die Zeugin sagt aus, in der Kämpferschen Wohnung habe ein schlanker Mensch mit dunklem Haar und schmalem Gesicht an einer Maschine herumhantiert. **Vorsitzender:** Kann der Mann, den Sie in der Wohnung an dem Apparat sahen, der Angeklagte Popoff gewesen sein? Sehen Sie sich den Angeklagten einmal an! **Zeugin:** Bekannt kommt er mir vor, aber genau kann ich es nicht sagen. **Vorsitzender:** Kann er es gewesen sein? **Zeugin:** Er kann es gewesen sein, ich kann es aber nicht genau sagen. **Rechtsanwalt Seuffert:** Der Zeuge Bannert ist aus der Haft vorgeführt worden. Verbüßt er jetzt eine Strafe? **Bannert:** Ich verbüße jetzt die Strafe, die ich erlitten habe wegen der Cliquenwirtschaft in der Roten Hilfe, wo ich der Unterschlagung von Organisationsgeldern beschuldigt worden bin. Der Zeuge äußert sich in erregter Weise gegen die Leute von der Roten Hilfe. **Dr. Teichert:** Der Zeuge ist also ausgeschieden, weil ihm der Vorwurf der Unterschlagung von Parteigeldern gemacht wurde. Gleichwohl ist er rechtskräftig verurteilt. **Bannert:** Ich konnte mich nicht reinigen von diesem Vorwurf, weil die betreffenden Funktionäre mich vollkommen ausgeplündert hatten, auch meine Wohnung, und mir jede Möglichkeit einer Rechtfertigung nahmen. Ich wurde damals mehrere Tage im Karl-Liebknecht-Haus festgehalten, und in dieser Zeit wurden sämtliche Belege, die ich über die Organisationsgelder hatte, beiseite geschafft. **Dr. Teichert:** Sie sind einmal vom Staatsgerichtshof bestraft, das zweite Mal wegen Betruges und wie ist es beim dritten Mal? **Bannert:** Wegen Konkursvergehens und Betruges zwei Monate und zwei Wochen.

Die Weiterverhandlung wird **auf Dienstag** vertagt.

Nr. 262 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 7. November 1933

Aus der Stadt

Es besteht die Gefahr,

daß durch allerlei Erzählungen über die Verteilung der Spenden die Arbeit des W. H. W. beeinträchtigt wird. In verantwortungsloser Weise werden Behauptungen aufgestellt, die geeignet sind, die Opferbereitschaft der Spender ungünstig zu beeinflussen und die Spendenempfänger zu verbittern.

Es ist schon richtig, daß einige Leute bei den Bedarfsanmeldungen nicht eben bescheiden gewesen sind. Selbstverständlich sind solche Meldungen, soweit sie als solche erkannt sind, unberücksichtigt geblieben. Die drohende Frostgefahr erforderte eine Beschleunigung bei der Verteilung der Kartoffeln. Es erscheint deshalb nicht unmöglich, daß in wenigen Fällen auch Leute bedacht worden sind, bei denen die Vorbedingungen für den Kartoffelbezug nicht restlos gegeben war. Zur Aufklärung solcher Fälle ist eine Nachprüfung angeordnet. Es ist sehr sorgfältig darauf geachtet, daß die Opfergaben des deutschen Volkes nicht in unrechte Hände gelangen. Die Winterhilfe soll und will allen Bedürftigen ausreichend helfen. Sie kann aber keinesfalls Verantwortungslosigkeit und Arbeitsscheu fördern. Spendeempfänger, die bei der Nachprüfung als unberechtigte Nutznießer des Winterhilfswerkes festgestellt werden, werden unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen; sie schließen sich selbst bei der Verteilung weiterer Spenden aus. Ebenso energisch wird aber auch der Verbreitung unwahrer Behauptungen entgegengetreten. Sollte wirklich jemand Angaben über unberechtigten Bezug von Winterhilfsspenden machen können, dann wende er sich an den örtlichen Führer des Winterhilfswerkes. Selbstverständlich muß er für seine Meldung einstehen. Aeußerungen allgemeiner Art, die oft nur nachbarlichem Neid entspringen, schädigen den großen Kampf Adolf Hitlers gegen Hunger und Kälte.

Der Kreisführer des Winterhilfswerkes.

Heute Heimatverein 20,15 Uhr

Auf die heute abend im Hotel Overweg stattfindende Monatsversammlung des Heimatvereins wird nochmals hingewiesen. — Der Beginn der Monatsversammlung ist, wie wir bereits gestern berichteten, **um ½ Stunde vorverlegt** worden. — Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Herr Dr. König wird über die neueren Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung referieren. Vorher wird über verschiedene allgemein interessierende Fragen berichtet. An alle Mitglieder und Freunde des Vereins, auch an die, die sonst zu Haus blieben, ergeht die Einladung, den Heimatverein zu besuchen.



Jahre waren wir Menschen ohne Zukunft. Die gemeinsame Not hat uns zusammengeschweißt. So steht das deutsche Volk am 12. November 1933 einmütig in harter Schicksalsgemeinschaft zu seinem Führer, für Deutschlands Ehre, Gleichberechtigung und für Frieden. Erkennst Du die Bedeutung dieser Stunde?

Der Führer verläßt sich auf Dein **„Ja"!**

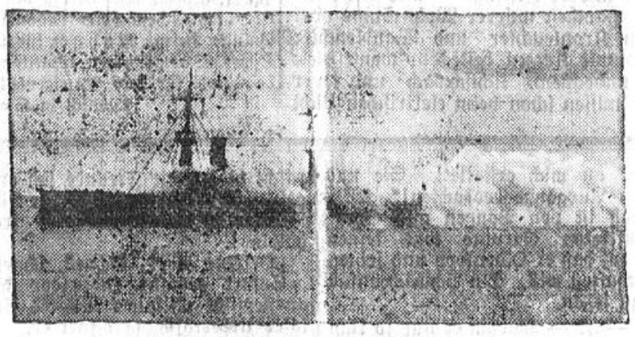


Stolz und dankbar werden spätere Generationen an Dich denken deutsche Frau! Die Du in den Jahren der Not und Aussichtslosigkeit nie den Glauben und die Hoffnung verlorst. Dein „Ja" war entscheidend am 12. November 1933, dem Tage an dem Du die Schicksalswende des deutschen Volkes mitbestimmtest

Der Führer verläßt sich auf Dein **„Ja"!**

Treugelöbnis der deutschen Kapitalrentner!

Der Bundesführer des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner hat in einem Telegramm an den Reichskanzler den besonders starken Widerhall zum Ausdruck gebracht, den der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gerade in diesen Kreisen auslöste, die durch den Versailler Vertrag und alle damit zusammenhängenden und nachfolgenden Diktate unbestritten am schwersten betroffen wurden. Sie kämpfen seit dieser Zeit unentwegt für Wiederherstellung von Treu und Glauben, von Recht und Gerechtigkeit. Nur durch die Erklärung von der inneren Entschuldung wurde das Deutsche Volk, wurden insbesondere die deutschen Kapitalrentner mit Reparationen derart belastet, daß die Rechtssprüche der eigenen Volksgenossen wieder gerade der Rentner, mit Füßen getreten wurden. Das ungerechte und niemanden befriedigende Aufwertungsgesetz schaffte Unfrieden u. zweierlei Recht **im eigenen Volke und stürzte** insbesondere die ehemaligen Kapitalrentner, die **während der Inflation aus Not ihre gesamten** Ersparnisse restlos aufzehren mußten, in seelische und moralische Verzweifung, weil man ihnen als Dank für ihre dem Vaterland geleisteten Opfer einen Weg wies, der voller Martyrien war, nämlich den des Almosens durch die Fürsorge. Den gleichen Kampf, den das Deutsche Volk um die äußere Befreiung führt, kämpfen daher seit 1919 die deutschen Gläubiger der öffentlichen Hand und der Wirtschaft um Befreiung aus der Fürsorge, um Wiederherstellung wenigstens eines Teiles ihrer verbrieften Rechte. Umso freudiger begrüßen die Gläubiger den gewaltigen Impuls der nationalsozialistischen Regierung, die an Stelle innerpolitischen Parteigezänks das eigentliche Staatsvolk setzte. Diese Einheit wird den Weg frei legen, um endlich Deutschland auch im Ausland wieder an eine Nation von Ehre anzuerkennen und es dadurch auch instand setzen, seine moralische und rechtliche Ehrenpflicht gegenüber den eigenen Volksgenossen, gegen Eltern und Großeltern, gegen die treuesten Stützen und Steuerzahler, zu erfüllen und dem ganzen Volke wieder eine hoffnungsvolle Zukunft und Lebensmöglichkeit zu gewähren. Der Bundesführer bringt am Schluß seines Telegramms dem Volkskanzler Adolf Hitler nochmals ein unerschütterliches Treugelöbnis der deutschen Kapitalrentner dar und gelobt unwandelbare Gefolgschaft, insbesondere auch am 12. November zum Segen von Volk und Vaterland.



Was bringt die „Lichtburg"

an den Kirmestagen für Programme? Natürlich lustige Programme, die in den Rahmen einer Soester Kirmes passen. Es gibt diesmal von heute ab bis einschl. Freitag, den 10. November, einen Marie-Tonfilm: **„Drei blaue Jungs, ein blondes Mädel"**, es ist ein Marinefilm des neuen Deutschlands. Das Leben und Treiben auf der „Hessen" soll gezeigt werden u. damit gleichlaufend Liebe und Gefühle unserer blauen Jungs. Das Fernlenkschiff „Zähringen" und das Fernleitboot „Blitz" ist geschickt mit eingeschaltet. An der Spitze der Darsteller triumphiert Heinz Rühmann. Immer wieder ist er der Gutmütige. Charlotte Ander sieht wieder blendend aus. Zu den blauen Jungs gehören noch Fritz Kampers als ehefeindlicher Obermaat und Friedrich Benfer als Matrose Willi. Es gibt zwei Stunden viel zu lachen. Schaffensfrohe Arbeit an Bord unserer Flotte, gesunde Lebensfreude bei Urlaub an Land, das gibt ein lustiges Matrosenlied. — Ab kommenden Samstag bis einschl. Dienstag, den 14. November, gibt es dann ein humorvolles Soldaten-Großlustspiel mit Fritz Schulz, Hugo Fischer-Köppe, Paul Heidemann, Ida Wüst: **„Ja, treu ist die Soldatenliebe"** mit dem Untertitel **„Husaren kommen"**. Die Dämlichkeit ist unheilbar, das beweist uns Fritz Schulz als Husar von Mötzenburg. Auch bei diesem Film ist wieder „Lachen Trumpf!" Zu jedem Programm gibt es ein ausgewähltes Beiprogramm. Es sei auch an dieser Stelle für die auswärtigen Kirmes-Besucher darauf hingewiesen, daß die Vorstellungen stets durchgehen, also der Eintritt jederzeit erfolgen kann. Die Vorführungszeiten sind aus dem Inserat ersichtlich.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34

Vorläufiges Sammelergebnis der Eintopfspende am 5. November 1933.

Kreis Soest

Ortsgr. bzw. Stützp.		**Ampen**	Rm. 315,50
„	„	**Bremen**	Rm. 252,15
„	„	**Büderich**	Rm. 237,50
„	„	**Hultrop**	Rm. 206,—
„	„	**Günne**	Rm. 237,50
„	„	**Körbecke**	Rm. 341,75
„	„	**Lohne**	Rm. 120,75
„	„	**Müllingsen**	Rm. 350,05
„	„	**Schoneberg**	Rm. 307,05
„	„	**Sassendorf**	Rm. 299,—
„	„	**Schwefe**	Rm. 286,50
„	„	**Stockum**	Rm. 297,50
„	„	**Soest**	Rm. 2726,—
„	„	**Vellinghausen**	Rm. 249,60
„	„	**Welver**	Rm. 487,90
„	„	**Werl**	Rm. 756,45
„	„	**Westernkotten**	Rm. 180,75
„	„	**Westönnen**	Rm. 269,65
„	„	**Wickede (Ruhr)**	Rm. 318,26
			Rm. 8239,86

Warnung!

Wie in jedem Jahr, so ist auch in diesem Jahre an den Allerheiligenmarkttagen mit einem starken Zuzug von Dieben und allerhand lichtscheuem Gesindel zu rechnen. Im Interesse der eigenen Sicherheit der Soester Bürger u. deren Eigentums wird schon jetzt geraten, in diesen Tagen besonders darauf zu achten, daß Türen und Fenster sorgfältig verschlossen werden und daß dieselben, insbesondere bei einbrechender Dunkelheit, nicht unbewacht offen stehen. Dies gilt in erster Linie für die äußeren Stadtteile und unbelebten Straßen der Stadt; denn gerade diese Stadtteile werden von dem lichtscheuen Volk für sein unsauberes Gewerbe bevorzugt. — Auch wird vor allem darauf hingewiesen, daß in jedem Jahre Taschendiebe tätig gewesen sind.

Kath. Gesellenverein „Alt-Kolping"

Am Montag, den 30. 10. 33, 8,30 Uhr hatten sich die inaktiven bezw. Ehrenmitglieder des kath. Gesellenvereins im Kolpinghause eingefunden, um die Gruppe „Alt-Kolping" ins Leben zu rufen. Kolping und seinem Werke haben sie einst vor 20, 30, 40, 50 ja sogar noch ein Ehrenmitglied vor 69 Jahren in hoher Begeisterung Treue geschworen. In Liebe und Verehrung haben sie Kolping gern ihren geistigen Vater genannt. Es hat ihnen leid getan, als sie aus dem aktiven Verein ausscheiden mußten. Ihre Liebe zu Vater Kolping ist aber nicht erstorben, das wurde nunmehr gezeigt durch den Gründungsakt Alt-Kolping. Hier können sich die inaktiven Mitglieder wieder aktiv betätigen und somit reihen sie sich in in die „deutsche Kolpingsfamilie", d. i. die Zusammenfassung von aktiven Mitgliedern, Altmitgliedern und Meistern. In unserm Gesellenverein bilden wir jetzt die drei Gruppen: aktiver Gesellenverein und „Alt-Kolping". Es darf hierbei kein inaktives Mitglied fehlen und werden Ummeldungen stets entgegengenommen. Die Anforderungen an Zeit und Geld werden ganz gering gehalten, zudem fällt dann, wer bei „Alt-Kolping" Mitglied ist, der Beitrag als inaktives Mitglied weg. — In der Gründungsversammlung begrüßte der Präses, Herr Vikar Schulte, die anwesenden inaktiven Mitglieder des Gesellenvereins aufs herzlichste. Es war eine rege Beteiligung, welches durch die Anwesenheitsliste festgelegt wurde. Vorab wurde das Kolpinglied mit hoher Begeisterung von den alten ehrenwerten Kolpingssöhnen gesungen. Nachdem dieses Lied verklungen war schritt man zur Gründung „Alt-Kolping" und waren alle ein Herz und eine Seele um dieses Werk. So sah man aus aller Augen der Beteiligten, daß die Liebe zu dem großen Kolpingswerke bewahrt geblieben ist, genau so wie einst Vater Adolf Kolping hier in Soest im Jahre 1852 seinen Grundstein zu seinem Werke und zwar in der alten Nicolai-Kapelle gelegt hat, als er dort mehrere Jünglinge um sich versammelte und gründete mit ihnen den katholischen Gesellenverein zu Soest, der durch Urkunde vom 6. Dezember 1852 dem allgemeinen Gesellenbunde incorporiert wurde. Die „Alt-Kolping"-Versammlung wurde nunmehr durch den Alt-Senior, Herrn Fritz Gosmann, der einstimmig hierzu gewählt wurde, mit dem Gruße „Gott segne das ehrbare Handwerk" eröffnet und dankte allen Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen, sowie dem Herrn Präses für seine im Anfang der Versammlung gemachten Ausführungen betr. der Gründung „Alt-Kolping". Auch konnte der Altsenior einige Herren aus dem aktiven Gesellenverein begrüßen. Als Kassenwart wurde Herr Franz Bäumler jr. und als Schriftwart Herr H. Rademacher vom Alt-Senior vorgeschlagen und einstimmig von der Gründung-Versammlung gewählt. Der Präses, Herr Vikar Schulte, ergriff nochmals das Wort und ehrte das Andenken des verstorbenen Ehrenmitglieder, des 82jährigen Herrn Fabrikanten Ludwig Barella durch Erheben von den Sitzen, welcher stets ein eifriges und treues Mitglied des kath. Gesellenvereins gewesen ist. Nachdem der geschäftliche Teil des Abends erledigt war, saßen die „Alt-Kolping"-Mitglieder noch gemütlich beisammen und als noch manche alten schönen Erinnerungen aus dem früheren Vereinsleben ausgetauscht wurden, schloß der Alt-Senior die erste wohlgelungene Gründungsversammlung mit dem Gruße „Treu-Kolping". Die nächste Versammlung wird noch bekannt gegeben.

:: **Mittwoch, den 3. November 1933,** fällt die Bücherausgabe der öffentlichen Bücherei des Borromäusvereins aus. Nächste Ausgabe ist Sonntag, den 12. November.



Literarischer Abend des Borromäusvereins

Die öffentliche Bücherei des Borromäusvereins hatte am Sonntag abend ihre Freunde und Gönner zu einem literarischen Abend im Kolpinghaus geladen. Nach einer Begrüßung durch Vikar Böckelmann hielt Herr Arens einen Vortrag über das Thema: „Das Buch im Umbruch der Zeit". In kurzen Zügen suchte er zunächst ein Weltbild zu skizzieren von der literarischen Entwicklung der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis hinein in unsere jüngsten Tage und stellte dabei besonders die Wirkungen auf den Menschen heraus. Er fuhr dann wörtlich fort: Es kam der gewaltige Umbruch, es begann die Riesenarbeit zur Eroberung der Volksseele und damit die Durchdringung des Volkes mit wahrhafter Kultur. Der Mensch lebt wieder zwischen Zeit und Ewigkeit.

Es genügt nicht, daß Dichter Bücher schreiben und es dem Zufall überlassen bleibt, wer sie liest und ob sie bis in die Seele des Lesers gedrungen sind. Heute heißt es, von Mann zu Mann, von Frau zu Frau ringen. Heute heißt es, mit weitüberschauendem Blick und mit zähester Energie und liebevollstem Verstehen u. Mitfühlen um jeden im Volke zu kämpfen. Das ist die gigantische Arbeit, die aller Kräfte bedarf.

Dichter sein heißt heute einzig und allein, die ganze Glut des Herzens entfachen und restlos aufzugehen in der Liebe zu Volk, Vaterland und Gott. Der Dichter steht vor uns als der Beauftragte, als der Prophet, als der Priester Gottes, als solcher lichtete er den lästigen Schleier des Geheimnisvollen und läßt uns hineinschauen in das Unbegreifliche. Lernen Sie doch unsere Dichter mehr zu verstehen, beugen Sie sich ganz hinein, ja knieen Sie sich hinein, dann bekommen Sie etwas von der unmittelbaren Musik seiner gewaltigen Seele zu verspüren.

Er ging dann über auf die Arbeit des Borromäusvereins und betonte, daß der Borromäusverein stärker und aktiver denn je das Volk mit religiösem Gedankengut durchdringen will, er will religiöse Persönlichkeiten heranbilden u. die religiös durchdrungenen Menschen in den neuen Staat einbauen. Mit lebhaftem Interesse folgte man den Ausführungen des Redners. — Darauf las Dr. Dietrich aus eigenen Werken und vermittelte einen lebensnahen Einblick in das Schaffen und Arbeiten eines Dichters. Seine Proben waren abgestimmt auf den herrlichen Dreiklang: Gott — Volk — Vaterland. Lebhafter und herzlicher Beifall entlohnte sein Mühen.

Nach einer kurzen Pause folgte ein Lichtbildervortrag über „Der Borromäusverein."

Alles in allem, der Abend war ein Erlebnis.

H. Ar.

★

)!(**Personalien.** Befördert wurde Weichenwärter Heinrich Pothmann zum Stellwerksmeister. — Versetzt wurde Triebwagenführer Böke von Soest nach Kassel und Obergütervorsteher Dammeyer von Altenbeken zur Umladehalle Soest.

:?: **Gehilfenprüfung.** Es bestanden vor der hiesigen Friseurprüfungs-Kommission folgende Lehrlinge die Gehilfenprüfung: Heinrich Diemel, Lehrmeister E. Topp; Eugen Knaup, Lehrmeister F. Kneer jr.; Willi Häckel, Lehrmeister Schmücker und Willi Köhler, Lehrmeister H. Göbel.

?:? **Ein dreister Fahrraddieb.** Herrn R. aus Wesarn, der gestern für kurze Zeit sein Fahrrad in der Wiesenstraße untergestellt hatte, wurde das Rad, an dem sich auch eine Aktentasche befand, entwendet. R. erstattete sofort Anzeige und nahm mit einem Kriminalbeamten im Auto die Suche nach dem Dieb auf. Kurz vor Sassendorf sah der Langfinger das gestohlene Rad, da die Kette abgesprungen war. Der gerissene Dieb gab zunächst an, das Rad in Soest „geschenkt" bekommen zu haben. Gegenüber den Beamten wurde der Bursche handgreiflich. Dann ging es zur Polizeiwache.

(!) **Zuschneidelehrgänge der Handwerkskammer zu Dortmund.** Anfang 1934 veranstaltet die Handwerkskammer zu Dortmund wiederum zwei Zuschneidelehrgänge und zwar einen Lehrgang im Januar in Dortmund, einen zweiten im Februar in Lippstadt. Die Kurse dienen dazu, den Nachwuchs des Schneider- und Schneiderinnenhandwerks in die schwierige Kunst des Zuschneidens einzuführen. Sie sind weiterhin als fachliche Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung gedacht. Auskunft über alle Einzelheiten erteilt bereitwilligst die Handwerkskammer in Dortmund.



Sie!

Weil Sie schnell denken und handeln wollen, müssen Ihre Augen ohne Anstrengung arbeiten können. Sobald ihre Augen Sie plagen, kommen Sie zu mir, Sie erhalten bei mir die richtigen Augengläser, die Ihre Arbeitskraft erhöhen und Ihr Wohlbefinden steigern.

Hoischen staatl. gepr. Optiker

Brüderstr. 14.

Wetterbericht

Vorhersage für Dienstag: Bei auffrischenden westlichen Winden meist stark wolkig. Noch vielfach Frühnebel. Temperaturen etwas ansteigend. Später, besonders in den nördlichen Gebieten, aufkommender Regen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Unbeständigkeit und vereinzelt Regen. Milder. Zwischen Südwest u. Nordwest schwankende Winde.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Deiringsen, 7. Nov. Am heutigen Tage feiert ein beliebter Bürger unserer Gemeinde, Herr Landwirt Heinrich Jühe, seinen 74. Geburtstag. Jahrzehntelang war er als Hauptmann im hiesigen Schützenverein tätig. Jeden Sonntag sieht man den alten Herrn, der sich noch einer recht körperlichen und geistigen Gesundheit erfreut, zur alten Petrikirche pilgern, wo er bis heute einen Ehrenposten bekleidet. Möge dem Geburtstagskinde noch ein recht langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. Heil Hitler!

— **Borgeln,** 6. Nov. **Auf der Strecke geblieben.** Am Sonntag morgen blieb kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Borgeln der Sonderzug der NSDO. auf der Strecke liegen, weil der Lokomotive ein Rohr geplatzt war. Der Zug mußte die Ankunft einer Ersatzmaschine aus Soest abwarten und konnte man mit einer Verspätung von einer halben Stunde die Fahrt fortsetzen.

Verordnung zum Schutze des Damwildes

im Regierungsbezirk Arnsberg.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (Gesetzsamml. S. 83) und mit Bezug auf den § 18 Abs. 3 der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 (Gesetzsamml. S. 71) wird mit Genehmigung der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg folgendes angeordnet:

§ 1. Der Damhirsch (Cervus dama L.), und zwar sowohl männliches wie auch weibliches Damwild und Damwildkälber, sind bis zum 31. Dezember 1934 geschützt. Der Schutz erstreckt sich auf das ganze Jahr.

§ 2. Während der Geltungsdauer der Verordnung ist es verboten, dem Damwild in irgendeiner Form nachzustellen, es mutwillig zu beunruhigen, zu seinem Fang geeignete Vorrichtungen anzubringen, es zu fangen oder zu töten.

§ 3. Aus besonderen Gründen, vor allem zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile, für wissenschaftliche, Unterrichts- oder Zuchtzwecke behalte ich mir vor, Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung im Einzelfalle zuzulassen.

§ 4. Die unter Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung erbeuteten Tiere werden polizeilich eingezogen, sofern sie sich noch beim Täter oder einem an der Zuwiderhandlung Beteiligten befinden oder bei einem Dritten, der beim Erwerb des Tieres erkannt hat oder bei Anwendung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt erkennen mußte, daß das Tier unter Zuwiderhandlung gegen die Schutzvorschriften erbeutet wurde. Die eingezogenen Tiere sind alsbald zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden.

§ 5. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anwendbar sind.

§ 6. Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt in Kraft und am 1. Januar 1935 außer Kraft.

Arnsberg, den 2. 10. 1933.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!

Soest, den 27. Oktober 1933.

Der Landrat.

Geschäftliches!

Zeitgemäßes Kerzenlicht ist eigentlich ein Widerspruch, denn Kerzenlicht ist ja im Zeitalter der elektrischen Glühlampe durchaus nicht zeitgemäß. Trotzdem bleibt es das feierliche, festliche Licht — man denke nur an Weihnachten, Geburtstage und andere Festtage — und wir würden sogar in manchen unserer Wohnräume oder in Gaststätten Kronleuchter und Wandleuchter gern dauernd mit Kerzen bestecken, wenn diese nur nicht so unbequem, lichtschwach und teuer wären. Wir müssen schon beim elektrischen Licht als dem schönsten und billigsten bleiben — und brauchen doch nicht auf den Eindruck des Kerzenlichtes zu verzichten, denn Osram schuf einen neuen Typ, die **Osram-Kerzenschaft-Lampe.** Aeußerlich der großen Wachskerze gleich, wie diese nur an der Spitze leuchtend, gibt sie die vollkommene Illusion der brennenden Kerze, befriedigt aber unser gesteigertes Lichtbedürfnis, was die Wachskerze nicht entfernt vermöchte. So ist diese Osram-Kerzenschaft-Lampe wirklich **zeitgemäßes Kerzenlicht!** O—.

Zur Hausschlächterei

gebrauchen Sie Konservendosen!

Fleisch- und Wurstwaren bleiben in Blechdosen jahrelang frisch.
Kaufen Sie beim Fachmann

Ia verzinnte Blechdosen, der Ihnen dieselben auch sauber und luftdicht maschinell verschließt.

Gebrauchte Dosen können immer wieder benutzt werden.
Neue Dosen von 15 Pfg. an.

Heinrich Hoppe

Fernruf 102 an der Wiesenkirche
Klempnerei u. sanitäre Installation, Ausführung von Neuanlagen und Reparaturen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. November 1933, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**

Chaiselongue, Sofa, Kleiderschrank, Büfett, Bücher- und Warenschrank, Warenregal, Schreibtisch, Schreibmaschine, Rasierstühle, Dauerwellenapparat, Herren- und Damenschuhe, Schuhcreme, Bohnerwachs, Herdputz u. a. m., elektr. Kronleuchter, Deckenbeleuchtung und verschiedene andere Installationsgegenstände u. a. m.,

ferner im freiwilligen Verkauf:

Ausputzmaschine mit Motor, Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. Die Versteigerung der Letztgenannten u. Installationsgegenstände findet bestimmt statt.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am **Mittwoch, den 8. 11. 1933** werde ich um **10 Uhr bei Wirt Wredé in Eickelborn:**
Div. Manufakturwaren,
um **14 Uhr in Welver bei Griesenbrock:**
Nähmaschine u. a. m.,
um **17 Uhr in Borgeln bei Wirt Jasperk:**
Schweine. Kleiderschrank u. a. m.,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

16 Roman von Hans Lehr

Er beobachtete schweigend, wie Mildred weitere Bände und Mappen aus den Schränken nimmt und aufbaut. Er ahnt mehr als er seine Empfindung definieren kann, daß sie selbst ihre Arbeit für sinnlos hält; er ist dessen sicher, als sie achselzuckend erklärt, daß sie das Adressenverzeichnis nicht finden könne. Der Gedanke, daß er zum besten gehalten wird, wird ihm von Sekunde zu Sekunde unerträglicher und treibt ihn immer mehr in Gereiztheit hinein. Zwingen kann er das Mädchen nicht; es bleibt nur die List.

Es fällt ihm schwer, sehr schwer, ein Lächeln in seine Mienen zu zwingen; es verzerrt sein Gesicht zunächst mehr, als es dazu beiträgt, es gewinnend erscheinen zu lassen.

„Kennen Sie vielleicht Mister Hans Lodt? — Ist der Herr in Gesellschaft des Reporters Baron Oldenkoop vielleicht schon hier gewesen?" — fragte er, im Bemühen, die Wörter in möglichster Harmlosigkeit erklingen zu lassen.

Mildred verneint; gleichzeitig stellt sie mit dem Ausdruck des Bedauerns die Suche nach dem Adressenverzeichnis ein.

„Ist denn sonst niemand da, bei dem Sie sich nach dem Verbleib des Verzeichnisses erkundigen könnten?" — erwidert er in seiner alten, ungeduldigen Weise.

Mildred überhört absichtlich die Schärfe des Tones; ruhig erwidert sie:

„Es tut mir leid, aber ich muß auch diesmal verneinen; wahrscheinlich ist das Buch von einem Angestellten einer anderen Abteilung ohne mein Wissen ausgeliehen worden; außer dem Redaktions- und Druckereipersonal ist jetzt leider niemand mehr im Hause.

Doch — mir kommt ein Gedanke: Sie haben doch einen Wagen dabei?"

„Natürlich", brummt Garvin; er ist sehr gespannt auf das, was da kommen soll. Ganz bestimmt wird er sich nicht für dumm verkaufen lassen!

„Lassen Sie sich vom Portier die Adresse des Personalchefs geben; er muß sie wissen! Er wohnt ziemlich weit weg, aber mit dem Wagen werden Sie die Strecke ja rasch zurücklegen können. Holen Sie den Mann her und lassen Sie sich von ihm die gewünschte Adresse feststellen!"

Garvins vor niedergehaltener Erregung jetzt bleiches Gesicht verrät keinen seiner Gedanken; nur seine plötzliche Liebenswürdigkeit hätte einen erfahrenen Gegner mißtrauisch machen können. Er dankt für die Bemühungen und verbabschiedet sich.

Inspektor Garvin kann nicht rasch genug wieder nach unten kommen. Seine Leute warten mit dem Wagen in der Nebenstraße.

„Harris!" — wendet er sich sogleich an einen von ihnen. „Sofort vom nächsten Apparat aus das Amt anrufen, die Aufsicht verlangen, die vereinbarte Geheimparole des heutigen Tages nennen und anordnen, daß bis auf Widerruf alle Gespräche vom Hause der „Newyork Times" aus mitgehört und nachstenographiert werden; die schriftliche Bestätigung wird folgen!"

„Bolton!" — Der Nächste tritt heran. „Hier haben Sie eine Adresse; fahren Sie in einem Mietwagen los und bringen Sie den Mann in schnellstem Tempo her!"

Garvin lächelt in halber Belustigung; wollen doch sehen, ob ein erfahrener Verbrecherjäger, wie der Kommandeur der „Fliegenden Kolonne" es ist, sich von einem höchstens 22jährigen Mädchen wird hineinlegen lassen!

Rasch beschreibt er das Aeußere Mildred Streahs; er gibt ein so scharfes Bild von ihr, daß jeder der Beamten sie sofort erkennen muß; er ergänzt seine Befehle.

„Ihr geht um den Wolkenkratzer herum und stellt fest, wo sich die Garage befindet; sofort Meldung hierher an mich erstattet! Sie und sämtliche anderen Ausgänge beobachten!"

Mildred Streah ist von Bangen und Sorge erfüllt; das Auftreten Garvins läßt keinen Zweifel darüber zu, daß er Oldenkoop und seinen Freund Lodt verhaften will. Ein Schwächeanfall zwingt sie, sich zu setzen.

Oldenkoop — — ?! — Warum er nur so kühl ist, wenn nicht gerade die Freude am Recken ihn fortreißt? — Sie hat ihm doch schon mehrmals zu erkennen gegeben, daß sie ihm gut ist; er muß es doch längst wissen! Warum er wohl dennoch so reserviert bleibt? — Liebt er eine andere Frau? — Sei es, wie es wolle, sie liebt ihn, und in die Hände der Polizei darf er nicht fallen, mag er sich auch wirklich strafbar gemacht haben. Etwas Unehrenhaftes kann Oldenkoop sich ja gar nicht haben zuschulden kommen lassen; dessen wäre er nicht fähig! Es darf nicht geschehen, daß er in eine kahle Zelle gezwungen wird; das darf nicht sein und wird nicht geschehen, so lange sie noch handeln kann!

Sie läßt alles liegen, wie es liegt, nimmt mehr mechanisch als bewußt, nur in automatischer Ausführung des vorher gefaßten Entschlusses, den Reserveschlüssel zum Zimmer des Personalchefs und kleidet sich hastig zum Ausgehen an.

Vor dem Verlassen des Liftes vergewissert sie sich, daß keiner der Angestellten vom Nachtdienst in der Nähe ist. Sie öffnet das Zimmer des Personalchefs und findet, wie sie es erwartet hat, bald das gesuchte Verzeichnis; sie knickt es zusammen, steckt es in die Manteltasche und erreicht ebenso ungesehen wie sie gekommen ist, wieder den Lift.

11.

Oldenkoop und Lodt machten sich gerade zum Verlassen der Wohnung fertig, um die Jagd nach dem Tauchboot und seinen Entführern wieder aufzunehmen, da klopft es. Das Geräusch hat keinen drohenden Klang; eher noch ertönt es in vorsichtiger und warnender Weise. Ueberrascht blicken die Freunde sich an und danach in gespanntem Lauschen nach der Türe.

„Wer ist da — —?" — fragte Oldenkoop halblaut.

„Oeffnen Sie! Schnell, schnell, öffnen Sie!" Sofort erkennt Oldenkoop die erregte und angsterfüllte Stimme Mildred Streahs; in maßloser Ueberraschung öffnet er.

Mildred schlägt den Mantelkragen herab.

„Sie können sich denken, daß ich eine bedeutsame Veranlassung habe, da ich mitten in der Nacht komme?" — —

Oldenkoop lächelt herzlich und blickt in ihre Augen.

„Nur Ruhe, Miß Streah!"

Mildreds Blick bleibt nervös an Lodt hängen. Er ist tadellos gekleidet; sein energisches, stolzes und ernstes Gesicht erweckt auf den ersten Blick Sympathien.

Oldenkoop macht bekannt.

Mildred berichtet in kurzen Worten über den Besuch Garvins; sie schildert seine nervöse Erregung, aus der sie den Schluß habe ziehen müssen, daß er die Absicht hat, Lodt und vielleicht auch Baron Oldenkoop zu verhaften.

„Es kann sich doch nur um einen Irrtum oder um ein Mißverständnis handeln, nicht wahr?" — setzt sie angstvoll hinzu. „Ich mochte trotzdem nicht telephonieren, ein undefinierbares Gefühl das ich empfand wie eine Warnung aus einer anderen Welt, hielt mich davon ab!"

„Selbstverständlich haben wir nichts verbrochen, Miß Streah!" — beruhigt Oldenkoop. „Aber Garvin ist uns beiden alles andere als grün und hat sich wahrscheinlich von irgendeiner boshaften Mystifikation gar nicht ungern auf uns hetzen lassen. Aber wir haben jetzt wichtigere Aufgaben zu lösen — als uns von ihm — wer weiß für wie lange? — in Untersuchungshaft nehmen zu lassen; wir werden ihm später, wenn wir die Zeit dazu haben, schon beweisen, daß er auf dem Holzwege war.

(Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland

„Wir wohnen in Deutschland"

Ministerpräsident Göring an die Saarländer

Bei der schon erwähnten **Kundgebung in Trier** sagte **Ministerpräsident Göring** u. a.:

Heute sind über 20 000 Saarländer nach Trier gekommen. Ihr seid gekommen, nicht etwa, damit ich aus den Saarländern Deutsche mache.

Ihr seid deutsch, waret deutsch und werdet deutsch bleiben. (Beifall.)

Das braucht ihr uns und das brauchen wir euch nicht zu beweisen. Ihr seid gekommen, weil man von Zeit zu Zeit neue Energie und neue Kraft braucht, weil man neuen Mut, Glauben und Hoffnung erhalten muß.

Ihr steht auf äußerstem Posten, aber nicht auf verlorenem Posten.

Das verspreche ich euch im Namen des Führers und in meinem Namen als Ministerpräsident Preußens, zu dem ihr gehört. Ihr Saarländer müßt wissen, daß die Saarfrage nicht nur eine Angelegenheit äußerer Grenzen ist. Die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche ist eine Angelegenheit, die den letzten Mann in Ostpreußen wie die letzte Frau in Oberbayern angeht. Wir haben erklärt, daß es für uns eine Diskussion in dieser Beziehung nicht gibt.

Man kann über Wirtschaftsfragen diskutieren, aber um Ehre, Freiheit und euer Blut wird nicht diskutiert.

Ihr dürft davon überzeugt sein, daß hinter euch ein neues Volk und Reich mit leidenschaftlichen Strömen des Blutes und dem Flug der Gedanken zu euch steht. Das soll unser Gelöbnis sein. Und darum haltet aus. Ihr Saarländer schaut auf Deutschland. Steht zu eurem Volke, wie wir Deutsche im Reiche zu euch im Saargebiet stehen. Mit Jubel wollen wir den Tag erleben, an dem ihr wieder sagen könnt: **„Wir wohnen in Deutschland!"**

Bilder aus drei Jahrzehnten

Professor Ahlers-Hestermann stellt aus

Köln. Der Kölnische Kunstverein veranstaltet im November eine Gesamtausstellung des Kölner Malers Professor F. Ahlers-Hestermann, die heute vormittag im Beisein einer sehr großen Zahl von Kunstfreunden eröffnet wurde. Sie enthält vier bis fünf Dutzend Gemälde mittleren Formates, wie sie zum Zimmerschmuck in Wohnräumen zu dienen vermögen. In Gegenstand und Malweise zeigen sie eine große Abwechslung und qualitative Verschiedenheit. Die frühen Werke aus dem ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts erinnern an die Münchener Malerei des Leibl-kreises, ein Charakter, der später französischen Einflüssen weicht, die aus der Periode stammen, wo Ahlers-Hestermann in Paris Schüler von Matisse war. Eine stärkere persönliche Note gewinnt die Malerei vor allem in der Zeit, da der Künstler als Lehrer an die Kölner Werkschulen berufen wurde. Das Ringen um eine neue Ausdrucksform seiner romantischen Sehnsüchte und seiner visionären und allegorischen Vorstellungen läßt ihn in der letzten Periode in eine abstrakte Malerei verfallen, die wieder nur Uebergang sein kann. Professor Ahlers-Hestermann eröffnete die Ausstellung selbst mit einer Ansprache. Er gab darin einen kurzen Aufriß seiner Herkunft aus Hamburg und von dessen Bürgertum, seiner Entwicklung und seinem Wollen.

Großrazzia in einem Kölner Kino

225 Besucher zum Polizeipräsidium gebracht 18 verhaftet

Die politische Polizei sah sich am Samstagabend veranlaßt, sich die Insassen eines Kinos in dem mit kommunistischen Elementen stark durchsetzten Severinsviertel etwas näher anzusehen. Mit einer Reihe Lastkraftwagen wurden die 225 anwesenden Besucher zum Polizeipräsidium gebracht und einem eingehenden Verhör unterzogen. Insgesamt blieben 18 Personen in Haft, da sie sich wegen kommunistischer Umtriebe strafbar gemacht haben und dieserhalb gesucht wurden.

Keine rauschenden Festlichkeiten

Bonn. Der Rektor der Bonner Universität fordert durch Rundschreiben alle Dozenten der Universität auf, angesichts der Not, in der sich noch Millionen unserer Volksgenossen befinden, von allen kostspieligen gesellschaftlichen Veranstaltungen und Festlichkeiten in diesem Winter abzusehen und dafür entsprechende Beträge dem Winterhilfswerk als Spende zu überweisen. Die Angehörigen aller Dienstgrade der Universität haben im Laufe des Sommers Gehaltsabzüge in Höhe von 4110 Mark der Volksnothilfe überweisen lassen. Nach Ueberführung der Volksnothilfe in die Winterhilfe wurden im Oktober 822 Mark für das WHW gespendet.

Schweres Kraftwagenunglück

Lüttringhausen. Die Alte-Herren-Mannschaft des VfL. Lennep, die gestern nachmittag in Wuppertal-Barmen gespielt hatte, verunglückte, als die Mannschaft mit ihren Angehörigen in der Nacht zum Sonntag den Heimweg antrat, mit einem Lastkraftwagen in der Nähe von Lüttringhausen. Der Lastwagen fuhr eine Böschung hinab und überschlug sich mehrere Male. 18 Personen wurden verletzt.

Flurbereinigung im Krankenkassenwesen

Zusammenfassung aller Krankenkassen im südlichen Westfalen

Arnsberg. Zur Verbilligung und Vereinfachung der Verwaltung ist es auch im südlichen Westfalen notwendig, die zahlreichen vorhandenen Ortskrankenkassen derart organisatorisch zu gestalten, daß grundsätzlich für jeden Bezirk eines jeden Versicherungsamtes in Zukunft nur noch eine allgemeine Ortskrankenkasse besteht, d. h. in einem Landkreise grundsätzlich nur eine allgemeine Ortskrankenkasse. Der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes in Dortmund hat mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers einen Kommissar bestellt, der an Stelle des Kassenausschusses die Zusammenlegung beschließt. Mit dieser Vollmacht wurde der Direktor des Oberversicherungsamtes in Dortmund, Regierungsdirektor Dr. Schieren, beauftragt, der zum Reichskommissar über 100 Krankenkassen bestellt wurde. Die „Flurbereinigung" im Krankenkassenwesen hat inzwischen im Regierungsbezirk Arnsberg erfreuliche Fortschritte gemacht.

Nachdem eine einheitliche Organisation in den Kreisen Lippstadt, Wittgenstein, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Bochum, Castrop-Rauxel und Herne bereits durchgeführt war, erfolgte die Vereinigung in den Versicherungsamtsbezirken Dortmund, Hagen, Hamm, Lünen, Witten, Soest und Siegen-Land. In den Bezirken Iserlohn-Stadt und Siegen-Stadt ist die Vereinigung insofern durchgeführt, als zwischen den dort bestehenden besonderen Ortskrankenkassen und den allgemeinen Ortskrankenkassen eine Verwaltungsgemeinschaft gebildet worden ist. Die Verwaltungsgeschäfte der besonderen Kassen werden von der allgemeinen Ortskrankenkasse mit erledigt.

Noch nicht abgeschlossen sind die geplanten Zusammenlegungen in den Landkreisen Altena, Arnsberg, Brilon, Iserlohn, Meschede, Olpe, Ennepe-Ruhr und Unna. In den meisten Fällen ist auch in diesen Landkreisen die Bildung einer einheitlichen Ortskrankenkasse vorgesehen. Nur bei einigen industriellen Kreisen wird man vielleicht aus Zweckmäßigkeitsgründen mehrere Ortskrankenkassen zulassen.

Durch die Zusammenlegung der Ortskrankenkassen wird erreicht, daß innerhalb eines Versicherungsamtes ein einheitlicher Beitragssatz erhoben und auch den Versicherten die gleichen Leistungen gewährt werden. Durch Einrichtung von Verwaltungsstellen wird den berechtigten Belangen der Versicherten und der Arbeitgeber der bisher selständigen Kassen Rechnung getragen. Erhebliche Verwaltungskosten werden gespart. In den meisten Fällen wird die neue Einheitskasse eine Beitragssenkung vornehmen können.

Tag der Arbeitsopfer in Münster

Reichsleiter Ebeling sprach — Fahnenweihe — Arbeitsopfer sind Soldaten der Arbeit

Münster. Der Bezirk Münster des Gesamtverbandes der deutschen Arbeitsopfer, dessen Schirmherrschaft Reichskanzler Adolf Hitler übernommen hat, hielt eine große Kundgebung in Münster ab, an der 80 Ortsgruppen teilnahmen. Nach einem Werbezug durch die Stadt fanden sich die Teilnehmer zu einer Kundgebung in der Stadthalle zusammen, an der zahlreiche Vertreter der Behörden usw., u. a. auch Regierungspräsident Matthei, teilnahmen, der auch die Weihe der Fahne der Zahlstelle Münster vornahm. Das Hauptreferat hielt der Reichsleiter des Verbandes der deutschen Arbeitsopfer, Ebeling (Berlin). Er erklärte, daß unter der Schirmherrschaft Adolf Hitlers auch die Belange der Arbeitsopfer in Zukunft voll gewahrt würden. In den Nachkriegsjahren hätten angeblich marxistische Arbeiterführer die Arbeitsopfer noch als einen Krüppelverband zu bezeichnen gewagt. Adolf Hitler habe am 1. Mai die Arbeitsopfer mit dem Namen „Soldaten der Arbeit" belegt. Das soziale Versicherungswerk bedürfe einer grundlegenden Reform, besonders das Reichsknappschaftsgesetz und das Invalidengesetz, die heute keine Geltung mehr hätten. In der heutigen Zeit des hastenden Arbeitstempos sei der Arbeiter trotz nur achtstündiger Arbeitszeit viel eher aufgebraucht als früher bei 14 Stunden Arbeit.

NS-Hago und GHG tagten in Hagen

Hagen. Eine große Kundgebung der Gauführung Westfalen-Süd der NS-Hago und der GHG fand Samstag abend im dichtbesetzten Kuppelsaal der Hagener Stadthalle statt. Auch von auswärts waren zahlreiche Mitglieder erschienen. Leider konnte der als Redner angekündigte Führer des deutschen Handwerks, Dr. von Renteln, Präsident des Industrie- und Handelstages, Präsident des Reichsstandes des deutschen Handels infolge einer Erkrankung, die ihn mit Fieber ans Bett fesselte, nicht erscheinen. Stabsleiter Pg. Heck (Berlin) übermittelte in besonderem Auftrage die herzlichen Grüße Dr. von Rentelns. Der Gauführer der NS-Hago, Dr. Hunke, wies in längerer Rede auf das in neunmonatiger Regierungszeit von der nationalsozialistischen Partei schon Geschaffene und Erreichte, auf die Zerschlagung des Parteihaders, die Einigung der Länder in Deutschland und des deutschen Volkes, die Schaffung von Einigkeit im Innern, die gewaltige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit usw. Der Redner betonte mit Recht immer wieder, daß es nicht nur auf Schaffung einer Form, sondern auf Vertiefung der echten nationalsozialistischen Gesinnung in jedem einzelnen Volksgenossen ankomme. Zum Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede appellierte der Redner an die Wähler vom 12. November und rief zur treuen Gefolgschaft auf. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand die gewaltige Kundgebung ihr Ende.

Staatsrat Florian ehrt Dr. Diehl

Krefeld. In einer Wahlkundgebung auf der Radrennbahn gedachte vor etwa 35 000 Volksgenossen Gauleiter Staatsrat Florian seines Samstag tödlich verunglückten alten Kameraden und Mitkämpfers Dr. Emil Diehl. Ausgehend vom Sinn des Kämpfens und des Opferns bezeichnete er den Menschen Diehl als die Verkörperung des reinsten Idealismus, der nie an sich dachte, sondern sein ganzes Ich mit aller Leidenschaft, mit allem Glauben und mit nie erlahmender Energie einsetzte für den Kampf um sein Vaterland und mit seinem Tode diesen Kampf krönte. Das Lied vom guten Kameraden klang auf und 35 000 Arme reckten sich gegen Himmel im Gedenken an den, dessen Geist stets bei seinen kämpfenden Kameraden sein wird. Es war eine Totenehrung, wie sie schöner nicht sein kann, würdig des Verblichenen. Der Gauleiter gab dann einen Querschnitt von der Geschichte, vom Kampf und vom Leidensweg Deutschlands von vor dem Kriege bis heute und rief am Schluß seiner leidenschaftlichen Rede die Tausende auf zum restlosen Einsatz für den 12. November, damit die Welt sehe ein einziges Deutschland, das vollkommen waffenlos stärker sein werde denn je zuvor.

Grausame Kindesmißhandlung einer Mutter

Die Kinder an Stühlen festgebunden — 1 Jahr Gefängnis für eine unnatürliche Mutter

Bedburg. Mit einem Fall grausamer Kindesmißhandlung hatte sich das hiesige Gericht zu beschäftigen. Angeklagt war eine Frau aus Bedburg, die ihre beiden Kinder in unmenschlicher Weise gezüchtigt hatte. Eine besondere Leidenszeit hatte der fünfjährige Sohn durchzumachen, der nicht selten von der Rabenmutter derart gegen die Wand gestoßen wurde, daß er aus Mund und Nase blutete. Sie brachte es sogar fertig, den Fünfjährigen und sein kleines Schwesterchen mit Stricken an den Stühlen festzubinden, wenn sie ihre Wohnung verließ. Im Winter vorigen Jahres mußte der damals vierjährige Knabe auf dem Speicher auf einer Holzbank schlafen, wobei er mit einem Sack zugedeckt wurde. Die rohe Kindesmißhandlung kam erst an die Oeffentlichkeit, als die Scheidung der Eheleute betrieben wurde. Die angeklagte „Mutter" war natürlich vollkommen „unschuldig"; sie will die Kinder nur dann geschlagen haben, wenn sie ungezogen gewesen sind. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt aber das Gericht die Angeklagte als restlos überführt und ließ wegen der Gemeinheit der Handlungsweise keine Gnade walten. Es erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht will sich dafür einsetzen, daß diese Strafe in aller Kürze angetreten und restlos verbüßt werden soll.

Belgischer Hochstapler verhaftet

Aachen. In Aachen wurde der von den Kriminalbehörden verschiedener Staaten wegen zahlloser Betrügereien langgesuchte Hochstapler Willem van Boom verhaftet. Van Boom, der erst 25 Jahre alt ist, ist bereits in Belgien wegen zahlreicher Schwindeleien vorbestraft worden. Vor einigen Jahren begab er sich ins Ausland. Unter den Namen Fürst Bogdanoff, Prince de Ligne und Graf van Boom verübte er in ganz Europa raffinierte Betrügereien. Vor einigen Monaten begab er sich nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe in Belgien nach Aachen, stieg dort in einem großen Hotel ab und versuchte als Vertreter des Führers der großflämischen nationalsolidaristischen Bewegung Verbindung zu deutschen Kreisen anzuknüpfen. Sein Spiel wurde jedoch bald durchschaut. Der Hochstapler wurde, nachdem bereits vor einigen Wochen neue Steckbriefe aus Belgien und Frankreich gegen ihn erlassen worden waren, festgenommen.

Zwei Bergleute verschüttet

Einer gerettet

Aachen. Auf der Grube Eschweiler-Reserve bei Rothberg entstand am Samstagmorgen in der vierten Bauabteilung unter der 600-Meter-Sohle in einem Streb des Flözes Schlemmerich ein größerer Bruch. Hierbei gerieten zwei Bergleute unter das Gestein. Einer wurde im verletzten Zustand gerettet, während der andere noch nicht befreit werden konnte. Die sofort angesetzten Rettungsarbeiten werden mit allen Kräften betrieben. Die Bergbehörde befindet sich an Ort und Stelle.

Belebung hält an

Solingen. Ueber die Wirtschaftslage im Monat Oktober schreibt die Industrie- und Handelskammer zu Solingen u. a.:

Die im Monat September erwähnte Belebung im Inlandsgeschäft der Stahl- und Eisenwarenindustrie des Solinger Bezirks setzte sich auch im Oktober fort. Die Umsätze des letzten Jahres sind im allgemeinen wieder erreicht, zum Teil auch überschritten worden. Dagegen läßt das Preisniveau und der Zahlungseingang nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig. Die Schwierigkeiten auf den Auslandsmärkten halten demgegenüber in voller Stärke an. Besserungszeichen liegen kaum aus einem Lande vor. Die Entwertung von Pfund und Dollar, deren Ende nicht abzusehen ist, verschließt nach wie vor weite Märkte und gibt den ausländischen Konkurrenzindustrien einen Vorsprung, der mit den bisherigen Mitteln trotz schärfster Kalkulation nicht aufgeholt werden kann.

Das von der Regierung verkündete neue Ausfuhr-Förderungsgesetz ist von den Solinger Industriezweigen mit großer Genugtuung begrüßt worden, da der Export für Solingen nach wie vor eine Lebensfrage ist. Man hofft, in den durch dieses Gesetz geschaffenen Einrichtungen, insbesondere im Außenhandelsrat, nunmehr eine wirkungsvolle Plattform zu haben, von der aus mit Erfolg gegen die zahlreichen die Ausfuhr hemmenden Faktoren vorgegangen werden kann.

Wegen Sabotage öffentlicher Arbeiten verhaftet

Solingen. Wie der Kreisleiter Dr. Otto mitteilt, versuchte der Architekt August Rauch aus Gräfrath unter falscher Berufung auf das Bauamt, die Arbeiten an der Umgehungsstraße zu hindern. Einige Zeit vorher hatte er schon versucht, verschiedene Anlieger gegen die Stadtverwaltung aufzuwiegeln und war dieserhalb bereits vom Bauamt verwarnt worden. Wegen Sabotage öffentlicher Arbeiten hat der Kreisleiter die sofortige Verhaftung des Architekten Rauch veranlaßt. Auf Anordnung des Wuppertaler Polizeipräsidenten wurde er in das Bayenburger Konzentrationslager überführt.

Zehn Meter in der Stunde

Transport eines Eisenriesen

Solingen. Mit einer Leistung von 10 Meter in der Stunde wird in diesen Tagen eine sog. Chabotte, der Unterteil eines Fallhammers, vom Verladegleis einer Firma durch die Straßen Solingens zum Bestimmungsort, einer Gesenkschmiede, befördert. Der gigantische Eisenblock wiegt die Kleinigkeit von etwa 1400 Zentner und kann wegen seines außergewöhnlichen Gewichts nicht über Brücken geführt werden. Mit Treckern, Lastwagen und Motorwagen der Straßenbahn wird der Riese fortbewegt.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Gummersbach. Die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Maßnahme der Regierung der nationalen Erhebung geht auch aus der Entwicklung hervor, die die Arbeitslosenzahl im oberbergischen Arbeitsamtsbezirk seit April vorigen Jahres gewonnen hat und die einen günstigen Stand für den Frühjahrskampf gegen die Arbeitslosigkeit erhoffen läßt. Während am 1. April 1932 noch insgesamt 6944 Unterstützungsempfänger gezählt wurden, waren es am 1. April 1933 nur noch 5095. Die Gesamtzahl sank schnell weiter, und zwar auf 3872 am 1. Juli 1933 und auf 2908 am 1. Oktober und 2695 am 31. Oktober 1933.

34 Kommunisten verhaftet

Bielefeld. Es gelang der Staatspolizeistelle Bielefeld, 34 kommunistische Funktionäre, die unter der Leitung des im Reichstagsbrandstifterprozeß erwähnten Emil arbeiteten, festzunehmen. Sie waren im Begriff, aus Holland kommendes kommunistisches Propagandamaterial in den Industriebetrieben Bielefelds und der Umgebung zu verbreiten. Es wurde umfangreiches Schriftenmaterial beschlagnahmt. — Die neugebildete Organisation der KPD ist durch die Verhaftung des Führers zerschlagen.

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Von wenigen Spezialgebieten abgesehen lustlos

Berlin, 6. Nov. Infolge der bevorstehenden Wahlen geht anscheinend das Publikum auch in dieser Woche nicht aus seiner Reserve heraus. Ein gewisses Interesse der Kundschaft für einige Spezialgebiete ist zwar auch heute wieder festzustellen. Im großen und ganzen lagen die Märkte aber fast vollkommen ohne Anregungen und daher vernachlässigt. Um so bemerkenswerter ist die Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus. Allerdings hatten auch die Auslandbörsen recht stetige Veranlagung. Einheitlich schwächer eröffnete eigentlich nur der Montanmarkt, an dem unter Führung von Gelsen, Phönix und Harpener Verluste bis zu 1% eintraten. Wieder einmal sprach man hier von Emigrantenverkäufen. Auch Kaliwerte waren bis zu 2% schwächer. Elektrizitätsaktien tendierten uneinheitlich, meist aber etwas besser. Lahmeyer erholten sich um 1⅜%, Chadeaktien um 3½ RM. Auch sonst war die Kursgestaltung keine einheitliche. Eine Zufallsnachfrage ließ den Kurs für Schubert und Salzerum 4% anziehen, Papiere, wie Schlesische Gas, Deutsche Kabel, Dortmunder Union und Conti Gummi waren bis zu 1¾% gebessert. Andererseits büßten Bayern Motoren, Süddeutscher Zucker, Reichsbankanteile und Siemens 1 bis 1½% ein. Im Verlaufe wurde es, vom Montanmarkt ausgehend, eher etwas freundlicher. Auch am festverzinslichen Markt war die Eröffnung uneinheitlich und dann der Verlauf fester. Von den deutschen Anleihen, die bis zu 32½ Pfg. niedriger eröffneten, holte die Neubesitzanleihe bei lebhaften Umsätzen diese Anfangsverluste wieder auf und zogen bis auf 13.45 an. Reichsschuldbuchforderungen gingen zirka ½% über Vortags um. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ⅝% ein, konnten aber später ½% wieder zurückholen. Abgesehen vom Montanmarkt und der Bewegung in Neubesitz blieb es auch später an der Börse fast völlig umsatzlos. Am Berliner Geldmarkt erfuhr der Satz für Tagesgeld eine Ermäßigung um ⅛% auf 4½ resp. 4⅝%. Für Wechsel nahm das Kaufinteresse zu. Da Reichsschatzanweisungen per 16. August ausverkauft sind, mußte eine neue Tranche per 15. September aufgelegt werden. Reichswechsel laufen per 5. Februar 1934.

Essener Börsenbericht

Essen, 6. Nov. Die heutige Essener Börse eröffnete die neue Woche in ruhiger Haltung. Zu ungefähr letzten Kursen. Am Markt der variablen Werte waren Hösch, Ver. Stahl, Goldschmidt und RWE. etwas im Handel. Wintershall setzten eine Kleinigkeit unter dem Samstagsschluß ein und konnten im Verlauf etwa ¾% gewinnen. Am Kohlenkuxenmarkt wurden Deutschland und Ewald bei mehrfachen Umsätzen zu letzten Kursen gehandelt. Die Kurse der übrigen Werte lagen unverändert. Die Braunkohlenwerte waren umsatzlos. Von Kalikuxen verloren Beienrode etwa 15 RM., während Wintershallkurse zu letzten Kursen im Verkehr lagen. Der übrige Markt war umsatzlos bei kaum veränderten Kursen. Von Kohlenaktien waren Lothringen etwas schwächer, während Adler auf ungefähr letzter Basis gehandelt wurden. Die Börse schloß wenig verändert.

Kölner Börsenbericht

Köln, 6. Nov. Da es auch am Wochenbeginn an nennenswerten Aufträgen fehlte, eröffnete die Börse fast vollkommen geschäftslos. Die Spekulation bekundete gleichfalls nur geringes Interesse. Lediglich für einige festverzinsliche Werte schien etwas Nachfrage zu bestehen. Die ersten Kurse waren überwiegend etwas rückgängig. I. G. Farben eröffneten unverändert, Reichsbankanteile gingen 1% zurück. Am Montanmarkt büßten Gelsenkirchen 1%, Hösch, Phönix je ¾, Mannesmann ⅝%, Rheinstahl ½% ein, Klöckner und Stahlverein waren behauptet. Von Elektroaktien blieben Felten ohne erste Notiz, während Schuckert um ¼%, Siemens um 1% nachgaben. Von Kalipapieren verloren Salzdetfurth 2%. Am Rentenmarkt war die Altbesitzanleihe 0,57½% niedriger im Verkehr, Neubesitze knapp gehalten. Im Verlaufe konnten die Kurse durchschnittlich etwas anziehen. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei behaupteter Tendenz. Von Pfandbriefen waren Rheinboden bis ½%, Westboden um ¼—½% erhöht. Späte Reichsschuldbuchforderungen stark gefragt und erreichten im Verlaufe erstmalig den Kurs von 90%. Die Börse schloß ruhig.

Kölner Börse

Köln, 6. Nov. Heute notierten: Basalt —, Bonner Berg 52, Braunkohle Zukunft 94, Kalker Brauerei —, Kabel Rheydt 117, Kölner Dampf —, Rhein. Braunkohlen —, Stollwerk 65.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 48; Original Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160; dgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Prozent, 330; Antimon Regulus 39—41 RM für 100 kg; Silber i. Barr. ca. 1000 fein 36—39 RM per kg.

Warenmärkte

Berliner Kartoffel- und Rauhfutterpreise

Berlin, 6. Nov. Kartoffeln (in RM per 100 kg) Speisekartoffeln, weiße 1,30—1,40; dgl. rote 1,35—1,45; andere gelbe (außer Nieren) 1,50—1,70; Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken und Walzmehlfabriken 8½ Pfg., im sonstigen Verkehr 7—7½ Pfg. pro Stärkeproz. frei Fabrik. — Kartoffeln nur Montag und Donnerstag, Rauhfutter nur Dienstag.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Weizen (für 1000 Klgr. in RM. „frei Berlin" und „ab Station"): Erzeugerpreis Gruppe 2 178, Gruppe 3 181, Gruppe 4 183; Märk. Weizen*), Durchschnittsqual., 76-77 Klgr., frei Berlin 190. Tendenz: ruhig. Roggen (für 1000 Klgr. in RM. „frei Berlin" und „ab Station"): Erzeugerpreis Gruppe 2 143, Gruppe 3 146, Gruppe 4 148, Handelspreis Gruppe 3 148, Gruppe 4 150; Märk. Roggen**), Durchschnittsqual., 72-73 Klgr. frei Berlin 154. Tendenz: stetig. Gerste (für 1000 Klgr. in RM.): Braugerste, feinste neue, frei Berlin 188—195, ab märk. Station 179 bis 186, Braugerste, gute frei Berlin 172—187, ab märk. Station 173—178, Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin 168—175, ab märkische Station 159—166, Wintergerste, zweizeilig frei Berlin 167—175, ab märk. Station 158—166, Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 159—165, ab märk. Station 154—157. Tendenz: stetig. Hafer (für 1000 Klgr. in RM.): Märk. Hafer, Durchschnittsqual., frei Berlin 148—152, ab Station 139—143. Tendenz: ruhig. Weizenmehl (ohne Ausland, in RM. für 100 Klgr. brutto einschl. Sack frei Berlin): Auszugsmehl 0,405 Asche ***) Type 0—41%) 31,15—32,15; Vorzugsmehl 0,425 Asche***) 0—50% 30,15—31,15; Bäckermehl 0,79 Asche***) 41—70% 25,15 bis 26,15; feinste Marken über Notiz. Tendenz: ruhig. Roggenmehl (in RM. für 100 Klgr. brutto einschl. Sack frei Berlin): 0,82 Asche***) 0—70% 20,90—21,90. Tendenz: ruhig. Kleie (in RM. für 100 Klgr. brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle): Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10—10,20; Tendenz: ruhig. — *) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig. **) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. ***) Nach Prof. Mohs.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Viktoriaerbsen 40 bis 45, Kleine Speiseerbsen 33—37½, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18½, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen (Basis 37%) 12*), Erdnußkuchen (Basis 50% ab Hamburg) 10,10*), Erdnußkuchenmehl (Basis 50% ab Hamburg) 10,60*), Trockenschnitzel 10—10,15, Extrahiertes Sojabohnenschrot (46% ab Hamburg) 8*), Extrahiertes Sojabohnenschrot (46% ab Stettin) 8,40*), Kartoffelflocken 13,20—13,40 RM. — Oelsaaten per 1000 Klgr., sonst per 100 Klgr. — *) exkl.

Getreidebörse zu Duisburg e. V.

Notierungen der Großhandelspreise vom 6. November (Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg in Reichsmark): Rheinischer Roggen 16,30; Süddeutscher Hafer 15,10—15,50; Rheinischer Hafer 14,25—14,75; Süddeutsche Gerste 18,10—18,60; Ausländischer Weizen 23,50—24,75; Ausländische Gerste 60/61 kg 18,20; 66/67 kg 18,70; Plata-Mais 19—19,25; Cinquantino-Mais 20—20,25; Weizenmehl (Grundpreis 97 Prozent Auszugsmehl Asche 0,405) 32,15—32,50; Weizenmehl (Grundpreis 70/30 Prozent Bäckermehl Asche 0,79) 27,15—27,50; Roggenmehl Asche 0,82 23,40—23,75; Weizenbollmehl 11,75—12,00; Weizenkleie 10—11,00; Roggenkleie 8,75—9,25; Steffens Zuckerschnitzel 11,50—11,75. — Tendenz: stetig.

Essener Hauptmarkt

Essen, 6. Nov. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren in Gemüse und Kartoffeln genügend, in Obst und Südfrüchten reichlich. Es konnte sich jedoch nur langsames Geschäft entwickeln. Die Preise zeigten feste Tendenz.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, 6. Nov. (Vorbörse nichtamtl.) Am Großmarkt für Getreide und Futtermittel hielt sich die Umsatztätigkeit bis zur Abfertigung unseres Berichtes in mäßigen Grenzen, was darauf zurückzuführen ist, daß der Mehlabsatz im allgemeinen noch immer keine Belebung erfahren hat. Auch der Verkehr im Exportgeschäft ist klein. Am Gerstenmarkt war ebenfalls keine Belebung zu bemerken, besonders Braugerste liegt ruhig, während für Industriegerste eher etwas Interesse besteht. Hafer ist zu behaupteten Preisen in genügenden Mengen offeriert. Futtermittel hatten behaupteten Markt bei ziemlich unveränderten Preisen.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Frankfurt, 6. Nov. Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl-Gew. v. 77/78 kg, gut, gesund und trocken, 193; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl-Gewicht v. 72/73 kg, gut, gesund und trocken, 161—162; Sommergerste für Brauzwecke 181—183,50; Hafer (inl.) 137,50; Weizenmehl Spezial 0 mit Austauschweizen 28,75—29,65; Weizenmehl Spez. 0 ohne Austauschweizen 27,25—28,15; Roggenmehl 60% Ausmahl. 22,50—23; südd. 23,50; Weizenkleie 9,75; Roggenkleie 9,25; Sonjaschrot 14,65—15,00; Palmkuchen 14,30; Erdnußkuchen 16,30—16,65; Heu südd., gut, gesund, trocken 6,00; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepr. 2—2,25; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2,60—2,00; Trockner getrocknet 16,50. — Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack; Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. Die Mehlnotierungen verstehen sich einschl. der Zollerhöhung. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 kg in Reichsmark Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt am Main für alsbaldige Lieferung.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	6. November		4. November		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Air.	0.963	0.967	0.963	0.967	
London	13.20	13.24	13.08	13.12	20.43
New York	2.702	2.708	2.702	2.708	4.20
Amsterdam	169.03	169.37	169.03	169.37	168.05
Brüssel	58.36	58.48	58.42	58.54	81.00
Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73	
Italien	22.05	22.09	22.05	22.09	81.00
Jugoslaw.	5.295	5.305	5.295	5.305	181.00
Kopenhag.	58.91	59.06	58.39	58.51	112.00
Oslo	66.33	66.47	65.78	65.92	
Paris	16.39	16.43	16.39	16.43	81.55
Prag	12.395	12.415	12.40	12.42	55.00
Schweiz	81.02	81.18	81.07	81.23	81.00
Spanien	35.11	35.19	35.11	35.19	
Stockholm	67.13	68.27	67.43	67.57	
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15	70.00

Viehmärkte vom 6. November 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	726	869	—	616	1354	1443
Ochsen	117	113	168	199	376	378
Bullen	271	138	131	46	231	108
Kühe	254	525	178	162	611	490
Färsen	64	81	108	165	104	47
Fresser	20	12	2	44	24	
Kälber	545	384	57	414	1039	394
Schafe	91	9	12	119	337	236
Schweine	2631	2264	2325	2284	5401	4031
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	33—35	32—34	31—34	29—31	31—34	29—31
b) ältere	—	—	—	—	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	30—32	—	—	30—33	—
b) ältere	30—32	27—29	26—30	26—28	26—30	26—28
fleischige	25—28	24—26	22—25	23—25	22—25	20—25
gering genährte	22—24	20—23	19—21	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	26—28	—	26—28	—	26—29	27—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—23	25—27	23—25	25—27	23—25	23—26
fleischige	20—22	22—24	20—22	22—24	20—22	—
gering genährte	16—19	19—21	18—19	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	30—38	30—31	27—30	—	28—31	23—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—29	26—29	23—26	26—28	23—27	19—22
fleischige	21—25	21—25	19—22	20—25	18—22	15—18
gering genährte	17—20	13—20	14—18	12—19	12—17	11—14
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31—33	31—32	28—31	28—30	30—32	29—32
vollfleischige	28—30	27—30	23—27	25—27	25—29	26—28
fleischige	23—27	23—26	20—22	20—24	20—24	22—25
gering genährte	—	18—21	17—19	—	—	—
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	16—20	—	—	21—23	20—27	—
Kälber: Doppellender bester Mast	60—63	—	—	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	42—48	43—45	38—45	39—41	42—48	35—39
mittlere Mast- und Saugkälber	35—40	36—42	30—47	34—38	33—40	29—34
a) geringe Saugkälber	28—33	—	25—29	25—33	26—32	24—28
geringe Kälber	20—26	24—35	20—24	20—24	20—25	20—23
Schafe: Mastl. u. 1a. Mastl. a) Weidemast	32	—	—	—	30—32	26—28
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastl., gut gen. Schafe	28—30	—	—	—	25—28	23—25
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	21—25	18—22
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	—	—	—	—	49—54	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	51	47—51	51—54	50—52	48—54	48—51
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	48—51	46—50	48—54	48—50	46—52	47—50
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	44—47	43—47	44—52	46—48	43—50	43—49
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	41—43	40—44	43—48	44—46	—	—
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	41—46	42—48	40—47	43—46	40—47	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Großvieh schleppend, Kälber schlecht, Schafe und Schweine langsam. Dortmund: Großvieh schlecht, Kälber langsam, Schweine schlecht. Düsseldorf: Großvieh schleppend, Kälber schleppend, Schweine mittel. Elberfeld: Großvieh und Kälber mittel, Großvieh Ueberstand. Köln: Großvieh ruhig, Kälber sehr ruhig, Schafe ruhig, Schweine ruhig. Frankfurt: Rinder sehr ruhig, Kälber langsam, Schafe und Schweine gedrückt.

Berliner Börsenkurse vom 6. November 1933

	Div.	6.11.	3.11.
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	89½	90.—
D. R.-Anl. v. 29	6	98¾	99.—
Banken:			
Com.- u. Privat-Bk.	—	39.—	39.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	41.—	41½
Dresdner Bank	12	50½	50½
Reichsbank		156.—	154⅞
Rh.-Westf. Boden-Cred.	8	—.—	85.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	101⅜	101¼
Hapag		9.—	9¼
Nordd. Lloyd		9½	9¾
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	—.—	—.—
Dortm. Ritter	—	65.—	68.—
Dortm. Union	12	178.—	—.—
Schlegel-Scharp.		—.—	—.—
Wicküler-Küpper			
Sonstiges:			
Aku	12	28¾	28⅛
A. E. G.	—	15⅞	15⅝
Bemberg I. F.	—	39.—	39½
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	8	131¼	128.—
Daimler Mot.	—	26¼	27.—
Dtsch. Erdöl	4	89⅞	90⅜
El. Licht u. Kraft	6	89.—	88⅞
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	116.—	115¾
Felten-Guilleaume	—	39¾	40.—
Friedrichshütte	—	—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	—.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	—	41½	43.—
Ges. f. el. Unt.	4	71⅝	72.—
Goedh. Gebr. Goldschmidt	8	—.—	—.—
		37½	37¾
Harpener Berg		75¼	76½
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen		48½	49⅞
Kali Aschersleben	6	106.—	106¼
Klöcknerw.		48⅛	48¼
Köln. Gas u. Elek.	3	53.—	—.—
W. Krefft	—	22.—	—.—
Kromschröder G.	—	68.—	—.—
Kronprinz Metall		—.—	—.—
Küppersbusch	4	—.—	—.—
Lahmeyer	10	105.—	112.—
Mannesm.-Röhren	—	48½	49½
Mansfeld	—	21⅝	22¼
Maschb.-Untern.	—	32⅞	33½
Mülh. Bergw.	—	—.—	—.—
Phönix Bergw.	—	32½	34¼
Rhein. Braunk.	10	183.—	182½
Rh. Elektrizität	5	77½	—.—
Rhein. Stegel	—	76.—	46.—
Rhein. Stahl	—	75½	76⅞
Salzktr.	5	78⅜	78⅜
Schles. Zellstoff Walk	—	43.—	48.—
Roddergrube	24	—.—	—.—
Salzdetfurth	9	143¼	145½
Schött. Herm.	—	—.—	—.—
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske		130⅜	132¼
Stolb. Zinkh.	—	25½	25½
Stollwerck	—	64½	66.—
Tietz	6	13½	13⅜
Ver. D. Nickel	—	65.—	65.—
Ver. Glanzst. Elbf.	—	—.—	45.—
Ver. Stahlwerke	—	28¼	28⅞
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk.	7	103.—	—.—
Westeregeln	6	—.—	109.—

	Div.	6.11.	3.11.
West. Draht Hamm	5	—.—	75.—
Wittener Guß		—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		83.—	83.—
6% dto. 26		—.—	82½
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		83¼	—.—
6% dto. 30 R. 4		81½	80½
6% Goldpfdbr. R. 1		83½	85½
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		—.—	87¼
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	86.—
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		74½	74½
Festverzinsliche Werte			
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		88.—	88.—
6% dto. 4		—.—	88¼
6% dto. 13/15		88.—	88.—
6% dto. 17/18		87½	88.—
6% dto. 21		88.—	88.—
6% dto. Komm. 20		84½	84½
6% dto. 16		84½	84½
6% dto. 6		84½	84½
6% dto. 8		84½	84½
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		86⅛	86⅛
6% dto. Komm.-Obl. 1		83.—	82⅝
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		87.8	87.8

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Der Kanzler in Kiel

nach einem schwierigen Flug

Die D 2600 startete am Montag um 11.40 Uhr in Marienburg. Schon beim Start zeigte sich, daß der Flug bei ungeheuerem starken Gegenwind und bei der allgemeinen Bewölkung außerordentlich lange dauern würde. Schon von Danzig aus mußte der Pilot des herrschenden Nebels halber blind fliegen. Nur hin und wieder wurde der Boden sichtbar. Erst nach 17 Uhr konnte die Maschine Bodensicht gewinnen und

im Flughafen Travemünde landen, da der Flughafen Kiel vollkommen eingenebelt war

und nicht angeflogen werden konnte. Der Führer und sein Stab setzten die Fahrt in Kraftwagen nach Kiel fort. Unterdessen hatten sich in allen Orten des Weges riesige Menschenmengen angesammelt, die dem Führer begeisterte Huldigungen darbrachten. Der Führer verließ mehrmals den Wagen, um den Zujubelnden die Hand zu drücken und um sich ihnen zu zeigen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, wie schnell sich das Gerücht von der Autofahrt Hitlers von Ort zu Ort verbreitete. Denn diese Autofahrt von Travemünde nach Kiel war nicht vorgesehen. Gegen 19.30 Uhr traf der Führer

in Kiel

ein und fuhr durch ein dichtes Spalier der Menschen, die trotz des regnerischen Wetters stundenlang ausgeharrt hatten, zum Hause des Oberpräsidenten. Erst nach 20 Uhr begab er sich, wieder von Menschenmassen stürmisch begrüßt, nach der Nordostseehalle. Kiel stand bereits am frühen Morgen im Zeichen Adolf Hitlers. Fahnen wallten von Dächern und Masten, in den Schaufenstern sah man Hakenkreuzfahnen und das Bild des Führers. Girlanden rankten sich über die Straße, und Spruchbänder verkündeten die Parolen zum 12. November. Am frühen Abend war die Osthalle vollkommen überfüllt; in neun Parallelversammlungen versammelten sich ebenfalls viele Tausende, so daß in den Sälen Kiels an die 50 000 Menschen den Führer hörten. Ueberall in Schleswig-Holstein sammelte sich die Bevölkerung um den Lautsprecher. Das Bild des Tages gab die Gewißheit: Die Schleswig-Holsteiner, dem Führer von Herzen treu ergeben, stehen auch heute treu hinter ihm. Sie werden mit ihrem Ja am 12. November bekennen, daß sie ihre Pflicht zu tun wissen.

Die Aussage des Ministerpräsidenten Göring im Reichstagsbrand-Prozeß

In der ausländischen Perssе wird eine Aeußerung stark kommentiert, die Ministerpräsident Göring im Reichstagsbrandprozeß als Zeuge gemacht hat und die dahin ging, daß, wie das Urteil auch immer lauten werde, er die Schuldigen bestrafen werde. Gegenüber falschen Auslegungen, so berichtet das Wolffbüro, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Aeußerung nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden darf. Nach dem amtlichen Stenogramm lautete die Aussage Görings folgendermaßen:

„Ich möchte aber weiter betonen, wenn das Gericht hier die Aufgabe hat, die Schuldigen an diesem einen Akt festzustellen, so ist es meine Aufgabe, die Schuldigen und die Drahtzieher der gesamten furchtbaren Verhetzung unseres Volkes festzustellen. Mag der Prozeß ausgehen, wie er will, die Schuldigen werde ich finden und werde sie ihrer Strafe zuführen."

Ministerpräsident Göring in Rom

Der preußische Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring ist Montag nachmittag 2.45 Uhr nach vorzüglichem Flug und bei schönstem Herbstwetter auf dem römischen Militärflughafen Centocelle mit dem selbstgesteuerten Flugzeug „Manfred von Richthofen" gelandet. Zur Begrüßung waren erschienen Unterstaatssekretär Suvich vom Auswärtigen Amt und der Chef des Protokolls Conte Senni, ferner der neue Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium General Valle mit einer Reihe höherer Fliegeroffiziere. Außerdem war Botschafter **von Hassell** mit dem gesamten Personal der Botschaft zum Empfang auf den Flugplatz gekommen. Der Ministerpräsident, der in Begleitung des **Prinzen Philipp von Hessen** und **Staatssekretär Körner** nach Rom gekommen ist, wird am Mittwochvormittag den Rückflug nach Deutschland antreten.

Mißverständnis in der Warenhausfrage

Wie das PdZ-Büro meldet, nimmt die vom Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Feder herausgegebene „Deutsche Wochenschau" noch einmal Stellung zu einer von ihr kürzlich veröffentlichten Mitteilung über die Warenhausfrage. In der kürzlich von der Zeitschrift verbreiteten Mitteilung hieß es, daß für Nationalsozialisten der Einkauf im Warenhaus grundsätzlich nicht in Frage komme, und daß jeder Nationalsozialist, der beim Einkauf in Uniform angetroffen werde, aus der NSDAP ausgeschlossen werde.

Zu dieser Veröffentlichung stellt die „Deutsche Wochenschau" fest, daß dies weder die Meinung des Staatssekretärs Feder als Herausgeber der „Deutschen Wochenschau" noch der Zeitschrift selbst sei, sondern daß es sich hierbei um die un- veränderte ungenügend gekennzeichnete Wiedergabe einer Korrespondenzmeldung aus Köln gehandelt habe.

Dr. Goebbels in Köln

Der Propagandaminister vor seinen rheinischen Landsleuten

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Montag abend in **Köln.** In endlosen Kolonnen strömten die Massen in die West- und Südhalle, die bald ein wogendes Menschenmeer beherbergte. Stürmisch begrüßt nahm der Reichsminister das Wort. Ueber 100 000 Arbeiter der Faust und der Stirn lauschten ihm.

Das Versailler Diktat mit seiner Kriegsschuldlüge, so sagte er, sei der Ausgangspunkt des deutschen Verfalls gewesen.

„Das Diktat hatte kein anderes Ziel, als den Haß zu verewigen.

Deshalb waren die einzelnen Forderungen dieses Vertrages gewiß darauf abgestimmt, die Feindschaft zu erhalten. Wir Nationalsozialisten sind entschlossen, aus einem verlorenen Krieg die machtpolitischen Konsequenzen zu ziehen, aber leidenschaftlich verwahren wir uns dagegen, in einem Verlust des Krieges auch eine Minderung unserer nationalen Ehre zu sehen."

Dr. Goebbels sprach sodann von den Novembergrößen, die nicht nur alles unterschrieben, sondern auch versucht hätten, auf Kosten der Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes zu erfüllen. Die soziale Neugliederung des deutschen Volkes sei von den Novemberlingen nicht durch neugeschaffene Werte, sondern durch den Einsatz der alten Werte finanziert worden. Das hätten sie genau gewußt und deshalb vor dem Augenblick gezittert, wo das deutsche Volk ihren Betrug erkannte.

Dr. Goebbels ging dann auf die unselige Politik der Nachkriegszeit ein und führte aus, daß die Regierungen so gewissenlos gewesen seien, die Ueberbleibsel des deutschen Kapitals in der Inflation zu vernichten, um damit die Scheinblüte der deutschen Wirtschaft noch eine Zeitlang aufrecht zu erhalten.

Der Minister fuhr fort: Wir haben 10 Jahre um die Macht gekämpft, nicht etwa, um sie zu besitzen, sondern um unsere Ideen zu realisieren. Man hat uns zum Vorwurf gemacht, daß wir uns zunächst mit innerpolitischen Fragen befaßten und das Primat der Außenpolitik nicht anerkennen wollten. Kein Vorwurf ist ungerechter als dieser, denn

wir mußten zunächst für die Lösung der außenpolitischen Fragen eine innerpolitische Lage schaffen.

Dabei war es unser Glück, daß unsere Revolution nicht von oben, sondern von unten kam. Sie wurde vom Volke gemacht. Die Führer des Staates fußten nicht, wie die früheren Minister auf den Spitzen der Bajonette, sondern ruhen auf der Liebe und Gefolgschaftstreue des deutschen Volkes. Die Welt will Deutschland schwach sehen.

Deutschland ist offen und ehrlich.

Es hat genug alte Probleme aufzurollen, die es berühren. Es redet nicht an den Dingen vorbei. Wenn man uns droht, so können wir nur darauf antworten, daß es in der Welt keine Kanonen gäbe, die stark genug wären, Deutschland zu zwingen, einen Vertrag zu unterschreiben, den wir für unerfüllbar halten.

Unter dem stürmischen Beifall der Zehntausende erklärte Dr. Goebbels:

Wenn die Welt die ernste Absicht hat, abzurüsten, dann können wir mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Am 12. November, sagte der Minister, wollen wir nicht beweisen, wie viel Menschen hinter uns stehen, sondern

der Welt beweisen, daß Regierung und Volk in Deutschland eins sind.

Wir erkennen die harte Wirklichkeit, und es bedarf der ganzen Kraft und Hingabebereitschaft, um die vor uns liegenden Aufgaben zu lösen.

Stürmischer Beifall beweist Dr. Goebbels, daß er den Rheinländern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Ein Aufruf des CV. zum 12. November

schließt mit folgenden Sätzen:

„... Die feierliche Beteuerung des Friedenswillen des deutschen Volkes und die Erklärung, künftig keine Entehrung und keine Demütigung mehr auf sich zu nehmen, die alle stimmberechtigten Deutschen durch den Volksentscheid am 12. November abgeben sollen, gewinnen erst ihre rechte Bedeutung, wenn das deutsche Volk sich durch die Reichstagswahl gleichzeitig zu den Männern bekennt, die unter der Führung Adolf Hitlers den Durchbruch der nationalen Freiheitsbewegung erkämpft und den Sieg der nationalsozialistischen Revolution erfochten haben. Es darf nirgendwo, wenn Deutschland seine Freiheit wieder erwerben will, ein Zweifel darüber bleiben, daß

der Nationalsozialismus und Deutschland unlöslich und untrennbar ineinander verwachsen und verschmolzen

sind. Volksentscheid und Reichstagswahl gehören zusammen. Es sind beides Waffen, die gebraucht werden und notwendig sind in dem geistigen Ringen um die Befreiung Deutschlands von den Versklavungsdiktaten. Wer sie zu trennen versucht oder sogar die geheime Losung aus persönlicher Verärgerung ausgibt, nicht für die Reichstagsliste zu stimmen, der fällt unserem Führer freventlich in den Rücken.

Alle Männer im CV. haben sich in dieser entscheidungsvollen Zeit freudig zu den Ahnen Adolf Hitlers zu bekennen.

Wer am 12. November beim Volksentscheid nicht mit „Ja" stimmt und nicht die Reichstagsliste der NSDAP. wählt, bricht seinen Burscheneid, weil er in der Stunde größter Gefahr sein Vaterland und sein Volk verrät.

Ich verpflichte Euch alle feierlich, Cartellbrüder, Mann für Mann dem Rufe des Führers zu folgen."

Gleichschaltung des preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine

Zum ersten **Vorsitzenden des preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine,** der rund 1300 Vereine mit rund 300 000 Mitgliedern umfaßt, wurde, **wie der** Verband bekannt gibt, in der Landesausschuß-Sitzung **Max von Deiten, Bad Kreuznach,** gewählt. v. Deiten ist gleichzeitig stellvertretender Vorsitzender des Präsidialausschusses und erster Vorsitzender des Verbandes rheinischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine e. V. Auch der übrige Vorstand setzt sich fast restlos aus alten Mitgliedern der NSDAP. zusammen. Erster stellvertr. Vorsitzender ist Obersturmbannführer Tribius-Magdeburg, der gleichzeitig den Vorsitz des Provinzialverbandes Sachsen der Haus- und Grundbesitzer-Vereine innehat, zweiter stellvertr. **Vorsitzender Püttstück-Essen,** der Vorsitzende des **Verbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine im Ruhrkohlenbezirk.** In einem Rundschreiben an alle Vereine betont der Vorsitzende, daß der Vorstand den unbeugsamen Willen habe, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine und insbesondere seinem Präsidenten Humar alles zu tun, was notwendig ist, um den Hausbesitz ideal und materiell für die Erfüllung des Regierungsprogramms einzusetzen.

Zwischen zwei Feuern

Vor der Abrüstungsdebatte in England

Am Dienstag tritt **das englische Parlament** zu seiner Herbsttagung zusammen. Im Unterhaus wird schon am ersten Tage eine Debatte über die **Abrüstungsfrage** stattfinden, die ihre Schatten vorauswirft. Die Regierung hat beschlossen, diese Frage sobald wie möglich erörtern zu lassen und ihre Haltung klarzustellen, ein Beweis für die große Bedeutung, die sie dieser Angelegenheit beimißt, vor allem angesichts der heftigen Angriffe, denen sie von Seiten der Opposition und großer Teile der öffentlichen Meinung in dieser Frage in der letzten Zeit ausgesetzt war. Die Grundlage der Aussprache wird eine im Namen der Regierung abgegebene Erklärung des Außenministers Sir John Simon bilden. Die Beteiligung von Männern wie Lansbury, Samuel, Chamberlain, Lloyd George, Churchill und schließlich Macdonald wird die Diskussion zu einer der bedeutendsten gestalten, die das Unterhaus in den letzten Jahren erlebt hat.

Die Regierung wird sich sowohl gegen die Arbeiterpartei wie gegen die Opposition von rechts, der Lord Beaverbrook in seiner Presse Ausdruck gibt, zu verteidigen haben. Beide werfen ihr vor, daß sie das Land in den Krieg treibe, indem sie sich auf Grund des Locarnovertrages ganz ins Schlepptau Frankreichs begeben habe.

Die französische Regierungserklärung vom vergangenen Freitag hat dieser Opposition neue Nahrung gegeben, indem sie Locarno als ein gegen Deutschland gerichtetes englisch-französisches Bündnis hinzustellen versuchte. Die innerpolitische Bedeutung, die diese Frage im Augenblick für England hat, erklärt den Nachdruck, mit dem bereits der englische Unterstaatssekretär Eden diese Auffassung zurückgewiesen hat.

Das Wrack des französischen Luftschiffes „Dixmuiden" gefunden

Aus **Palermo** wird gemeldet: Das vor mehreren Jahren bei einem schweren Unwetter **abgestürzte Luftschiff „Dixmuiden"** ist von Schiffern etwa 12,5 Seemeilen **vor der Küste in der Höhe von Menfi entdeckt** worden. Der Schiffskörper liegt in 40 Meter Tiefe.

*

Das Luftschiff war auf Grund der Versailler Vertrages von Deutschland an Frankreich ausgeliefert worden. Es stellte im Jahre 1923 einen Weltrekord auf, indem es vom 25. bis 29. September 118 Stunden 41 Minuten in der Luft blieb und rund 7000 Kilometer zurücklegte. Am 22. Dezember desselben Jahres wurde es auf einer Fahrt vom Blitz getroffen und stürzte ins Meer. Dabei ertranken 50 Mann der Besatzung.

In wenigen Zeilen

Aus Anlaß seines 40. Geburtstages wurde dem Landesbauernführer und Staatssekretär für Landwirtschaft, Georg Luber, zum Dank für seinen unermüdlichen zähen Kampf für die Ideen Adolf Hitlers und für den Gedanken von Blut und Boden der Erbhof Hirschwang, Gemeinde Schwabmünchen in Schwaben, als Ehrengeschenk der bayerischen Bauernschaft übereignet.

Der Führer des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" hat an alle Landesgeschäftsführer, Ortsgruppen und Stützpunkte der Deutschen Bühne eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Ich ordne hiermit an, daß in der Woche vom 5. bis 11. November 1933 vor Beginn jeder Vorstellung der Deutschen Bühne und jeder sonstigen Veranstaltung kurz auf die Bedeutung der Volksabstimmung und der Reichstagswahl am 12. November hingewiesen wird.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem preußischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung auf dem Gebiete des Kulturfilms haben zur Aufstellung und Annahme gemeinsamer Richtlinien über die Zusammenarbeit der Landesfilmstellen der NSDAP mit den amtlichen Bildstellen geführt. Zur Wahrung und Förderung der kulturellen Belange des Filmes wurde in der Reichsfilmkammer eine Kulturfilmstelle errichtet, die sich „Kulturfilmstelle der Reichsfilmkammer" nennt.

Im Stettiner Großkraftwerk an der Altdammer Straße explodierte der große 32000 KW. Turbinengenerator und wurde vollständig zerstört. Ein Elektromonteur wurde schwer, ein Obermaschinist leicht verletzt. Zentnerschwere Maschinenteile durchschlugen Decken und Mauern des Generatorenhauses. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Im Kanton Genf fanden die Wahlen für das kantonale Parlament statt. Die Wahlbeteiligung war groß. Die bürgerlichen Parteien verloren zusammen acht Mandate, die von den Sozialisten gewonnen wurden. Die Bürgerlichen verfügen im Parlament nunmehr über 55, die Sozialisten über 45 Mandate.

Bei den Wahlen zum siebenbürgisch-sächsischen Volksrat errang die Nationalsozialistische Deutsche Partei Rumäniens in Herrmannstadt mit 62% die Mehrheit.

Das Staatsdepartement in Washington hat den Wortlaut der Note an Griechenland veröffentlicht, in der der jüngste abgeschlossene Auslieferungsvertrag gekündigt wird. Die Note drückt Erstaunen darüber aus, daß Griechenland die Auslieferung des Finanzmannes Insull abgelehnt hat und erklärt, dies sei eine offenbare Vertragsverletzung. Die Note wirft den griechischen Behörden vor, daß sie versucht hätten, selbst über die Anschuldigungen zu Gericht zu sitzen.

Umgestaltung der italienischen Regierung

Der italienische **Marineminister Admiral Sirianni und der Luftfahrtminister Balbo** haben ihre **Demission eingereicht. Ebenso sind die Unterstaatssekretär Russo** vom Marineministerium und **Riccardi** vom Luftfahrtministerium von ihren Posten **zurückgetreten.** Der König hat die Demission angenommen und die beiden **Ministerien** der Marine und der Luftfahrt dem Regierungschef **Mussolini** übergeben. Zum **Unterstaatssekretär** des Luftfahrtministeriums ist **Geschwadergeneral Valle** und zum Unterstaatssekretär im Marineministerium **Admiral Cavagnari berufen** worden. **Marschall Balbo** ist zum **Gouverneur von Lybien** ernannt worden, während **Admiral Sirianni** Präsidentschaft und Leitung der Industrieunternehmung **Cagne** übernimmt. Der Chef der italienischen Regierung hat an die beiden zurückgetretenen Minister herzliche Handschreiben gerichtet.

Der polnische Kampf gegen das Deutschtum

Mitglieder des deutschen katholischen Gesellenvereins in Antonienhütte wurden am Sonntag bei einer Liebhabervorstellung von etwa 30 sogenannten Blauhemden überfallen. Auf die flüchtenden Deutschen wurde mit Fäusten und Stühlen eingeschlagen, wobei drei Deutsche erheblich verletzt wurden, während eine größere Anzahl leichtere Verletzungen erlitt. Polizei erschien erst, als die Blauhemden bereits unter dem Gesang des Rota-Liedes abgezogen waren. Die Organisation der Blauhemden ist eine erst vor kurzem gegründete polnische Vereinigung.

*

Vor einem Jahre wurde der Oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein, der seinen Sitz in Kattowitz hatte und unter deutscher Leitung stand, aufgelöst und an seiner Stelle die in polnischen Händen liegende Union der Gruben und Hütten gegründet. Als Liquidatoren wurden die Deutschen Oberdirektor Sabatz und Dr. Kautzer bestellt. An ihrer Stelle sind nunmehr Polen ernannt worden.

Was gibt es an den Kirmes-Tagen

in der **Lichtburg?**

Nur ausgezeichnete **lustige Militär**-Tonfilme!

Von **heute** bis einschließl. **Freitag,** den 10. November der **Marine**-Tonfilm:

Drei blaue Jung's - ein blondes Mädel.

Von **Samstag,** den 11. Nov. bis **Dienstag,** den 14. Nov. Der **Kavallerie** - Tonfilm:

Ja, treu ist die Soldatenliebe ....

Hierzu: Das gute Beiprogramm !!

Vorführungen: Heute, Dienstag, um 8,15 Uhr; **Mittwoch** und **Freitag,** den 10. Nov. 5,30 und 8,15 Uhr; **Donnerstag, Samstag** und **Sonntag** von 13 (1 Uhr) durchgehend bis abends 11 Uhr! **Montag, Dienstag,** 13. und 14. November um 8,15 Uhr.



Sie brauchen

für die kühle Jahreszeit die gute, gesunde Bleyle-Schlupfhose. Sie ist aus feinster, weicher Wolle gestrickt, schmiegt sich eng an den Körper und gibt auch an kalten Tagen das Gefühl molligen Behagens.



Neuartige Schrittverstärkung. Größte Haltbarkeit.

Bleyle

unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit.

Wilh. Müller jr.

Abonnenten-werber(innen)

für gern gelesene Zeitschriften gesucht. Nur ehrliche und ruhige Persönlichkeiten wollen sich vorstellen am 7. Nov zwischen 10—13 Uhr: Hotel Deutsches Haus.

Inserieren bringt Gewinn



Seht Ihr geschäftig bei dem Linnen die Alte dort im grauen Haar? Die rüstigste der Wäscherinnen ist „Henko" über 50 Jahr'!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Zum Einweichen der Wäsche
Zum Weichmachen des Wassers

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's (Fri)

Wie, so trennscharf und nur Mk. 150-?

Rundfunkverkauf:

Stahl im Osthofen.

Gasthof

„Zur Krone"

Aug. Gruß.

Donnerstag, Samstag, Sonntag

TANZ.

Was brauchen wir ?

Neben unserer Tageszeitung eine Zeitschrift, die, getragen von dem Willen, deutsches Schrifttum und deutsche Kunst in jede Familie zu bringen, ihre Volksverbundenheit seit vielen Jahrzehnten als höchste Aufgabe betrachtet. Sie haben Gelegenheit, sich von dem Inhalt einer solchen Zeitschrift persönlich zu überzeugen, indem Sie sich vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig, kostenlos eine Probenummer der

Westermanns Monatshefte

kommen lassen.

Einige fast neue

Pianos

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 78 Bahnhofstraße 29.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Kohlenasche

gibt laufend ab

Zuckerfabrik Soest

Telegramm

AN ALLE DEUTSCHEN VOLKSGENOSSEN!

GANZ DEUTSCHLAND FLAGGT AM ZWÖLFTEN NOVEMBER. HABEN SIE SCHON EINE HAKENKREUZFAHNE? BESTELLEN SIE UMGEHEND. KANN SOFORT LIEFERN.

HERMESSEN

SOEST FERNRUF 823

! Rund um Soest !

Das Soester Fehlfarben-Sortiment ist eingetroffen!

Bitte machen Sie einen Versuch.

August Franke jr.

Spezialhaus feiner Zigarren

Soest Jakobistraße 55

Auf Anordnung des Landesverbandes rheinisch-westfälischer Kohlenhändler bleiben am

Freitag nachmittag, den 10. Nov. 1933

sämtliche Kohlengeschäfte des Arbeitskreises Soest (Soest/Lippstadt/Brilon/Warstein/Meschede/Neheim-Hüsten)

geschlossen,

damit die Inhaber nebst ihren Familienangehörigen, Angestellten und Arbeitern an einer

Vollversammlung des Kohlenhandels

teilnehmen können. —

Es wird gebeten, den Kohlenbedarf vorher einzudecken. —

CENTRALVERBAND DER KOHLENHÄNDLER DEUTSCHLANDS E.V.

Vereinigte Kohlenhändler

Arbeitskreis Soest.

Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie in anerkannt, bester Qualität

¼ Pfund 55, 63, 75 und 85 Pfg.

in der Drogerie neben der Deutschen Bank.

Ruf 962.

Jüngerer, zuverlässiger

Herr,

schreibgewandt mit entsprechender Schulbildung, flotter Stenotypist, zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen an die Geschäftsstelle d. Zeitung unter Nr. 5400.

Für den Winter.

mollige Bettdecken, alle Arten Unterzeuge, Strümpfe u. Socken, moderne Pullover u. Westen zu staunend niedrigen Preisen!

Gebr. Weimann.